

# BIO

## *Aktuell*

Das Magazin der Biobewegung

6 | 20  
JULI



# Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte  
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken  
und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich ( Tel. Anmelden )
- Ringe, Flexnetze, Legenester, Futtermotoren, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.



Wenn Sie Biobereenpflanzen  
brauchen, sind Sie bei uns an  
der richtigen Adresse

Nordwest Biopflanzen GmbH  
Mühlemattstrasse 76  
CH-4414 Füllinsdorf  
info@nordwestbiopflanzen.ch



## APD-Pflanzenkohle

- Bodenverbesserungsmittel
  - Einzelfuttermittel
- In Flaach produziert und in der  
FiBL Betriebsmittelliste aufgenommen



Auen Pflege Dienst AG

Herstellung und Vertrieb: APD Auen Pflege Dienst AG, Andelfingerstrasse 20, 8416 Flaach  
Tel. 079/6360301 info@a-p-d.ch www.a-p-d.ch

## Impressum

### 29. Jahrgang, 2020

Bioaktuell (D), Bioactualités (F),  
Bioattualità (I)

Das Magazin erscheint in allen  
drei Sprachausgaben zehnmal  
pro Jahr.

Preis Jahresabo Schweiz: Fr. 53.-  
Preis Jahresabo Ausland: Fr. 67.-  
www.bioaktuell.ch > Magazin

### Auflage

Deutsch: 6851 Exemplare  
Französisch: 1012 Exemplare  
Italienisch: 280 Exemplare  
Total gedruckt: 9069 Exemplare  
Total versendet: 8143 Exemplare  
(notariell beglaubigt, 2019)

### Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,  
4052 Basel, www.bio-suisse.ch  
und

FiBL, Forschungsinstitut für  
biologischen Landbau,  
Ackerstrasse 113, Postfach 219,  
5070 Frick, www.fibl.org

### Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

### Papier

BalancePure (80 g/m<sup>2</sup>),  
Blauer Engel, EU Ecolabel,  
100 % FSC-Recyclingfasern

### Gestaltungskonzept

Büro Häberli  
www.buerohaerberli.ch

### Chefredaktion

Claudia Frick (cfr), Bio Suisse  
redaktion@bioaktuell.ch  
Tel. +41 (0)61 204 66 63

### Redaktion

Beat Grossrieder (bg), FiBL  
Claire Muller (cm), Bio Suisse  
Theresa Rebholz (tre), FiBL  
René Schulte (schu), Bio Suisse

### Layout

Simone Bissig, FiBL

### Korrektorat

Susanne Humm

### Chefredaktion online

Ania Biasio (abi), FiBL

### Inserate

Erika Bayer, FiBL  
Postfach 219  
5070 Frick  
werbung@bioaktuell.ch  
Tel. +41 (0)62 865 72 00

### Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse  
Peter Merian-Strasse 34  
4052 Basel  
verlag@bioaktuell.ch  
Tel. +41 (0)61 204 66 66

### www.bioaktuell.ch

Magazin herunterladen (PDF):  
www.bioaktuell.ch > Magazin  
Benutzer: bioaktuell-6  
Passwort: ba6-2020

Titelseite: Auf dem Hof von Andreas Bracher in Alchenstorf BE sind die Galtsauen regelmässig  
für anderthalb Stunden auf der Weide, wenn es der Boden zulässt. Bild: Claudia Frick

# Unterschätzte Schweine

Vor vielen Jahren sah ich einen Film über einen Versuch, in dem eine Gruppe Hausschweine in einer sehr grossen, naturnahen eingezäunten Fläche freigelassen und für längere Zeit sich selber überlassen wurde. Die Tiere waren alle in konventionellen Ställen geboren und aufgewachsen. Im Gehege zeigten sie aber bald ihr natürliches Verhalten: sie wühlten in der Erde und bauten Nester für ihre Jungen. Ich war davon stark beeindruckt – und stellte für mich die konventionelle Schweinehaltung noch mehr in Frage, als ich dies sowieso schon tat. Denn dieses natürliche Verhalten können sie in konventionellen Ställen nicht ausleben.

Schweine, die nach den Richtlinien von Bio Suisse gehalten werden, haben es etwas besser. Für die Recherche zum Schwerpunkt in diesem Heft habe ich mit Andreas Bracher, Präsident der Interessengemeinschaft Bio Schweine Schweiz gesprochen. Er ermöglicht seinen Sauen einen täglichen Weidegang. Damit die Tiere aber nicht in der Erde wühlen, lässt er sie nur eine begrenzte Zeit draussen zum Grasens. Zum Wühlen haben sie einen speziellen Bereich im Stall. Mir gefällt dieser Kompromiss zwischen Tierwohl und Praxistauglichkeit, denn er ermöglicht, die Schweine artgerechter zu halten, ohne das gesamte Haltungssystem ändern zu müssen.

Mit diesem Heft verabschiede ich mich von Ihnen als Chefredaktorin. Dem Biolandbau bleibe ich weiterhin sehr verbunden. Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute.

*Claudia Frick*

Claudia Frick, Chefredaktorin



## Inhalt

### Produktion

#### Schweine

- 6 Mehr Wertschätzung für Schweine
- 8 Bunt ist das neue Rosa

#### Rindvieh

- 10 Ammenkühe: Mit Kooperationen zu mehr Tierwohl

#### Ackerbau

- 11 Knospe-Raps ist gesucht
- 12 Mit Wüstenbussarden gegen Krähen

#### Futterbau

- 14 Mit Luzerne die Proteinversorgung sicherstellen

#### Gemüsebau

- 16 Wenn der Bauer Gemüse pflanzt und Solidarität erntet

#### Bienen

- 18 Das Geschäft mit Schweizer Knospe-Honig blüht

#### Beratung

#### Arbeitskreise

- 21 Provieh expandiert

### Verarbeitung und Handel

#### Bioweinpreis

- 23 Kein Winzer des Jahres, dafür ein Sonderdossier

### Bio Suisse und FiBL

#### Bio Suisse

- 24 Kurzfutter
- 25 DV: Sechs Mal zugestimmt
- 26 Das ist der neue Vorstand von Bio Suisse

#### FiBL

- 29 Kurzfutter

### Rubriken

- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter
- 28 Handel und Preise / Marktplatz
- 30 Agenda
- 31 Leserbrief

## Gesagt



«Im Bereich Tierwohl hat die Knospe-Schweinehaltung noch Verbesserungspotenzial.»

Andreas Bracher, Präsident IG BSS  
→ Seite 6

## Gezählt

1,5

Prozent der rund 18 000 Schweizer Imker halten ihre Bienen biologisch, der Grossteil davon nach den Richtlinien von Bio Suisse.

→ Seite 18

## Gesehen



Derzeit im Bau sind ein neuer Stall und eine Maschinenhalle für den FiBL-Hof, der direkt neben dem FiBL in Frick AG gelegen ist. Der neue Stall ist so konzipiert, dass er den Bedürfnissen der Praxis und der Forschung gerecht wird. Unter anderem sind dort Fütterungsversuche mit Kälbern und Kleinwiederkäuern geplant. Der Stall soll im Spätsommer in Betrieb genommen werden. *tre*

### Flyer Praxiswissen Boden

Wertvolles Fachwissen ist für den Erhalt der Böden äusserst wichtig. Deshalb ist es zentral, dieses Wissen zu teilen und verfügbar zu machen. Die Bio-Stiftung Schweiz bietet deshalb neu eine Informationsreihe zu bäuerlichem Praxiswissen an. Der Bodenfruchtbarkeitsfonds der Stiftung finanziert die Reihe, die regelmässig erscheinen wird und kostenlos über die Website zu beziehen ist. Die erste Ausgabe behandelt das Thema «Lockerung der Unterkrume im Ackerbau» und beschäftigt sich mit nichtwendender Bodenbearbeitung als Vorbereitung für den Gemengebau. *bg*

 [www.bodenfruchtbarkeit.bio](http://www.bodenfruchtbarkeit.bio) > Neuigkeiten

### Zuckerrüben pflanzen

Derzeit laufen in der Schweiz Praxisversuche, um den Aufwand für die Unkrautregulierung im Anbau von Biozuckerrüben zu reduzieren. Im neuen FiBL-Film zeigt Bioberater Milo Stoecklin, wie man Zuckerrüben pflanzen statt säen kann. Die Vorteile dieser Methode sind eine verlängerte Wachstumsperiode, der Vorsprung gegenüber Unkräutern sowie weniger Probleme mit Schnecken und Erdflöhen. Die relativ hohen Kosten lassen sich reduzieren, weil der Produzent pro Hektare eine geringere Anzahl Setzlinge pflanzen muss. *bg*

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Filme: Zuckerrüben pflanzen statt säen (französisch mit deutschen Untertiteln)

### «Ohne GVO» deklarierbar

Ende Mai hat der Bundesrat diverse Anpassungen in verschiedenen lebensmittelrechtlichen Verordnungen gutgeheissen. In der Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständeverordnung (LGV) kommt es deshalb zu Änderungen im Bereich der Gentechnik. Lebensmittel tierischer Herkunft können neu mit dem Hinweis «ohne GVO» (ohne gentechnisch veränderte Organismen) gekennzeichnet werden, wenn für die Fütterung der Tiere keine gentechnisch veränderten Futterpflanzen verwendet wurden. So kann ausgelobt werden, was in der Schweiz Praxis ist: der Verzicht auf gentechnisch veränderte Futtermittel. Die Anpassungen in der LGV treten am 1. Juli in Kraft. *cfr*

## Bio-Viehtag erst 2021

Weil auch die Durchführung am 17. September unsicher wurde, hat das Organisationskomitee entschieden, den Bio-Viehtag auf nächstes Jahr zu verschieben. Ort und Datum werden später bekanntgegeben. *cfr*



## Bio-Ackerbautag: 2022

Weil der Bio-Viehtag verschoben wird, muss auch der Bio-Ackerbautag verschoben werden: Er wird am 8. und 9. Juni 2022 stattfinden in Zusammenarbeit mit dem landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg in Gränichen AG. *cfr*

## Forschungsanliegen für Gemüse einreichen

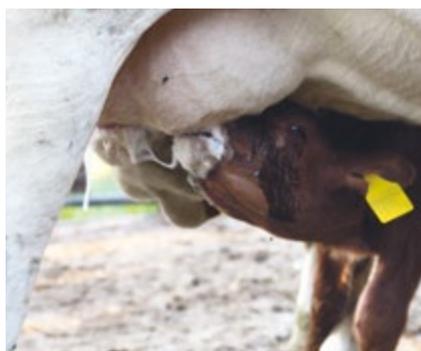
Das Forum Forschung Gemüse (FFG) nimmt bis am 1. September Forschungsanliegen aus der Praxis entgegen und prüft danach, welche davon als Forschungsprojekte bearbeitbar sind. Melden Sie deshalb Forschungsfragen aus den Bereichen Freiland, Gewächshaus, Vor- oder Nachernte sowie Betriebswirtschaft. Dazu zählen auch Probleme mit Krankheiten, Schädlingen oder Unkraut. Das FFG ist die Anlauf- und Koordinationsstelle für Anliegen aus Produktion, Handel, Verarbeitung und Beratung an die Forschung im Bereich des Gemüsebaus, so auch des Biogemüsebaus. Es wird von der Schweizerischen Zentralstelle Gemüse betreut. *Ilona Stoffel, Bio Suisse*

 [ffg.szg.ch](http://ffg.szg.ch)



## Neue Milchdefinition

Die Schweizer Milchhygieneverordnung verlangte bis anhin das Abliefern



des «ganzen Gemelks». Damit bewegten sich Betriebe, welche die Kälber zuerst an den Eutern saugen liessen, bevor die Kühe gemolken wurden, in einer rechtlichen Unsicherheit. Per 1. Juli ist Milch nun in der Verordnung des EDI über Lebensmittel tierischer Herkunft wie folgt definiert: «Milch ist das durch ein- oder mehrmaliges Melken gewonnene Erzeugnis der normalen Eutersekretion eines oder mehrerer Tiere der Säugetierarten nach Artikel 2 Buchstabe a.» Somit ist der Weg ganz frei für die mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht. *cfr*

## Hof- und Weidetötung ist nun überall erlaubt

Seit vielen Jahren haben verschiedene Organisationen darauf hingearbeitet, allen voran das FiBL; nun ist es geschafft. Mit den im Mai 2020 vom Bundesrat beschlossenen Änderungen in der Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle (VSEK) sind Hof- und Weidetötungen grundsätzlich zulässig. Hof- und Weidetötungen dürfen bei allen Schlachtartarten durchgeführt werden, Weidetötungen hingegen nur bei Rindern und Gehegewild. Die geänderte Verordnung ist ab 1. Juli 2020 in Kraft. Einige Pionierbetriebe haben diese alternative Schlachtmethode in den letzten Jahren bereits angewandt. Möglich war dies dank kantonalen Bewilligungen. Diese Betriebe zeigten, dass diese Form der Tötung besonders tierschonend ist. Das Tier wird in seinem gewohnten Umfeld betäubt und anschliessend entblutet. Danach erfolgt

der Transport des Schlachtkörpers in einem speziell dafür konzipierten Anhänger. Das Tier muss nach Eintritt des Todes innerhalb von 45 Minuten zu einem bewilligten Schlachtlokal gefahren und dort ausgeweidet werden. Im Vergleich zur herkömmlichen Schlachtung bleiben den Tieren somit Lebendtransporte erspart. Diese lösen bei den meisten Tieren Stress aus. Aus Sicht des Tierschutzes ist es deshalb zu begrüssen, wenn lebende Tiere nicht transportiert werden müssen. Mit der neuen Verordnung ist dies nun grundsätzlich in allen Kantonen möglich. Um Tiere auf dem Hof oder der Weide zu töten, braucht es aber nach wie vor eine Bewilligung: Der Schlacht- und der Landwirtschaftsbetrieb müssen dafür zusammen beim kantonalen Veterinäramt ein Gesuch für die Zulassung von Hof- oder Weidetötungen zur Fleischgewinnung stellen.

Die IG Hof- und Weideschlachtung bietet Beratungen an für Betriebe, die ein Gesuch stellen möchten.

### Neues FiBL-Merkblatt

Das FiBL hat zu den neuen Schlachtmöglichkeiten ein Merkblatt erstellt. Es informiert über die gesetzlichen Rahmenbedingungen und beschreibt das Vorgehen bei der Hof- und Weidetötung für die Fleischgewinnung anhand von fünf Pionierbetrieben. Es kann im FiBL-Shop gratis heruntergeladen werden. *LID, cfr*

Merkblatt «Hof- und Weidetötung von Rindern zur Fleischgewinnung»

 [shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Bestellnummer: 1094

Beratung und weitere Auskünfte

→ Eric Meili, IG Hof- und Weideschlachtung  
[eric.meili@fibl.org](mailto:eric.meili@fibl.org)  
Tel. 079 236 47 18



**Mehr Wertschätzung**  
*für Schweine*

# Die Produzentenpreise für Schweinefleisch sind wieder besser als letztes Jahr, auch dank der Anstrengung der gesamten Branche. Die Konsumenten erwarten jedoch ein hohes Tierwohl – und dieses ist noch zu verbessern.

Die Situation vor einem Jahr auf dem Schweinemarkt war dramatisch. Weil die Nachfrage deutlich kleiner war als das Angebot, sank der Preis so tief, dass die Schweinehaltung nicht mehr rentabel war. Die Bioschweinebranche rief zur Solidarität auf: Jeder Betrieb solle seinen Bestand um rund 10 Prozent reduzieren. Diese Massnahme und die etwas gestiegene Nachfrage nach Schweinefleisch zeigten Wirkung. Aktuell sind Angebot und Nachfrage relativ ausgeglichen, die Preise erholen sich. Allerdings sind weniger Schweine eingestallt als möglich wäre.

Doch die Branche ist aufgerüttelt. «Eine solche Situation darf es nicht mehr geben», sagt Andreas Bracher, Präsident der Interessengemeinschaft Bio Schweine (IG BSS). Deshalb hat sie an der letztjährigen Delegiertenversammlung von Bio Suisse den Antrag gestellt, dass Ferkelerzeuger und Mäster, die für den Detailhandel produzieren, Pflichtmitglied bei einer Bioschweineorganisation sein müssen. Die Delegierten haben dem Antrag zugestimmt. Ab 2021 sollen nun maximal drei Organisationen die Anzahl Zucht- und Mastplätze sowie die jeweiligen Abnehmer erfassen und die Daten an Bio Suisse weitergeben. Denn bis anhin bestand keine Übersicht, wie viele Schweine geboren und später in den Detailhandel geliefert werden. «Künftig erkennt Bio Suisse so vorzeitig, ob zu viele oder zu wenige Schweine auf den Markt kommen, und kann mit den Betrieben und Abnehmern das Gespräch suchen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen», erklärt Andreas Bracher.

## Mehr Tierwohl für Knospe-Schweine

Wenn der Schweinemarkt wachsen soll, müssen Konsumenten und Konsumentinnen vermehrt Knospe-Schweinefleisch kaufen. Dabei erwarten sie, dass die Schweine artgerecht gehalten wurden. Die Schweinehaltung nach den Richtlinien von Bio Suisse hebt sich in vielen Punkten deutlich von der konventionellen ab: So sind auf Knospe-Betrieben die Liegeflächen immer eingestreut, und die Schweine haben ab dem 24. Lebensstag täglichen Zutritt zu einem Auslauf. Trächtige Sauen – sogenannte Galtsauen – haben zudem Zugang zu einem Wühlareal oder einer Weide. Doch Andreas Bracher ist sich bewusst: «Im Bereich Tierwohl hat die Knospe-Schweinehaltung noch Verbesserungspotenzial.» Er hält auf seinem Hof im bernischen Alchenstorf Zucht- und Mastschweine. Seine Galtsauen geniessen regelmässig für maximal eineinhalb Stunden pro Tag Weidegang. Das wünsche er sich eigentlich für alle Schweine, sagt er. Doch dies sei nicht realistisch: «In manchen Kantonen ist das Gewässerschutzgesetz so streng, dass dies nicht realisierbar ist. Zudem hat nicht jeder Schweinestall einen direkten Zugang zu Weideflächen.»

Die Richtlinien von Bio Suisse sehen ab 2021 aber weitere Verbesserungen beim Tierwohl vor: So sollen allen Schweinen zur Abkühlung eine Dusche oder eine Suhle sowie Schattenplätze im Aussenbereich zur Verfügung stehen. Nicht obligatorisch ist dies allerdings für säugende Zuchtsauen, da kleine Ferkel schnell unterkühlen. An der nächsten Hauptversammlung der IG BSS werden weitere Tierwohl-Themen diskutiert, beispielsweise die Frage, ob künftig allen Schweinen eine Scheuermöglichkeit angeboten werden soll und wie eine solche auszusehen hat. «Es ist wichtig, dass wir dies zuerst innerhalb der IG BSS diskutieren, bevor wir eine Richtlinienänderung vorschlagen», sagt Andreas Bracher. Solche Änderungen bei Bio Suisse einzubringen ist eine der Aufgaben der Interessengemeinschaft. Zudem setzt sie sich für Transparenz in der Branche sowie faire Preise ein. «Wir möchten mit allen Akteuren der Bioschweinebranche einen offenen Austausch pflegen und so alle Beteiligten gemeinsam weiterbringen», fasst Andreas Bracher zusammen. *Claudia Frick*

Die Liegeflächen von Knospe-Schweinen müssen immer eingestreut sein, das Stroh muss Bioqualität aufweisen. *Bild: Claudia Frick*



### Knospe-Schweinehaltung

Knapp 600 Knospe-Betriebe halten Schweine, die Spannbreite reicht von Kleinstbeständen bis zu professionellen Zuchtsauenhaltern und Mästern. Rund 80 Prozent der Betriebe halten weniger als 50 Schweine. Schätzungsweise ein Viertel aller Knospe-Betriebe bietet den Schweinen zumindest temporär Zugang zu einer Weide an.

Auf [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch) finden sich viele Informationen zur Schweinehaltung sowie Bestellmöglichkeiten für die verschiedenen FiBL-Merkblätter und das Handbuch «Schweinehaltung».

Das FiBL bietet auch Beratungen zur Schweinehaltung an.

Schweinehalter, die sich dafür interessieren, einen Arbeitskreis zu gründen, melden sich bei der IG BSS oder Judith Köller von Bio Suisse.

[www.igbss.ch](http://www.igbss.ch)

→ Andreas Bracher, Präsident IG BSS  
[info@oberhuus.ch](mailto:info@oberhuus.ch)  
Tel. 034 415 11 34

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Tierhaltung > Schweine

→ Barbara Früh, Departement für Nutztierwissenschaften, FiBL  
[barbara.frueh@fibl.org](mailto:barbara.frueh@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 18

Merkblätter und Handbuch bestellen oder kostenlos herunterladen:

[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Suche: Schweine

# Bunt ist *das neue Rosa*

Der grösste Teil der Schweizer Schweine sind Hochleistungsrassen. Diese passen aber nur bedingt zum Biolandbau. Importe und die Zucht einer neuen Biorasse bieten Alternativen.

Der Anblick erinnert an eine Szene aus dem Zoo. Kinder stehen auf einer Wiese dicht am Zaun, Eltern verteilen Reiswaffeln, schaukeln Kinderwagen und machen Fotos. Hauptattraktion sind aber nicht etwa Elefanten oder Löwen, sondern kleine schwarze Schweine mit weisser Zeichnung auf dem kurzen Gesicht, an den Füssen und der Schwanzspitze. Dass die Berkshire-Schweine von Anja Kirst und Fabio Müller in Oberwil Dägerlen bei Winterthur durchaus exotisch sind, erzählt ihre Geschichte. «Wir waren auf der Suche nach einer anderen Genetik und haben uns nach einer Reise durch England für den Import von Berkshire-Schweinen entschieden», sagt Fabio Müller. Sieben Sauen und drei Eber haben sie im Jahr 2017 direkt aus Grossbritannien importieren können. Seither werden ihre Nachkommen als Wurst und Kotelette unter dem Label Kuro vermarktet.

## Mehr Diversität dank Importen

Dank weiterer Initiativen konnte die Diversität an Schweinerassen in der Schweiz in den letzten Jahren erhöht werden. So setzt sich beispielsweise die Züchtervereinigung Hampshire Schweiz in enger Zusammenarbeit mit dem in St. Niklausen LU ansässigen Ueli-Hof durch ein gezieltes Zuchtprogramm und dem Import von Spermia aus dem Ausland für den langfristigen Erhalt der Hampshire-Population in der Schweiz ein. Die Suisag führt neben fünf weiteren das Herdebuch der

Hampshire-Schweine. So können diese innerhalb des Zuchtprogramms in der Schweiz gezüchtet werden.

Zudem hat das alpine Netzwerk PatriMont den Bestand der schwarzen und gescheckten Alpenschweine aus Reliktbeständen im Veltlin und Südtirol wieder aufgebaut und 2018 in die Schweiz zurückgebracht. Alpenschweine waren bis vor 100 Jahren in der Schweiz noch weit verbreitet, wurden aber im 20. Jahrhundert von Leistungsrassen vollständig verdrängt. Heute zählt die Schweiz wieder sechzehn Zuchtgruppen. Die Tiere werden nur auf Betrieben gehalten, welche mindestens in der Bergzone I liegen, damit die robusten Merkmale gefördert und weitervererbt werden können.

Des Weiteren wurden im Rahmen des von Demeter, Bio Suisse und FiBL initiierten Zuchtprojekts «Unser Haus Schwein» 2018 vier Schwäbisch-Hällische Eber und vier Sauen aus Deutschland importiert. Die Schweine werden innerhalb des Projekts nicht rein gezüchtet, sondern mit weiteren Rassen gekreuzt. Ziel des Projekts ist es, ein Schweizer Bioschwein zu züchten, welches robust und an Freilandbedingungen angepasst ist. Es soll anfallende Nebenprodukte auf dem Hof verwerten können und eine moderate Reproduktion haben.

## Wenn ein Schwein eine Reise tut

Einfach ist es allerdings nicht, Schweine in die Schweiz zu importieren. Da der Gesundheitsstatus der Schweine in der Schweiz laut einem Bericht der Suisag über das Jahr 2019 «sehr gut» ist, überraschen die strengen Massnahmen zum Schutz vor dem Import von Krankheiten aus dem Ausland nicht. In einem ersten Schritt werden die Tiere im Exportland auf verschiedene Krankheiten geprüft, welche in der Schweiz nicht vorkommen. Weiter müssen Importkontingente beantragt und die Zollabwicklung organisiert werden. Einmal in



## Berkshire-Schweine

Berkshire-Schweine gehören zu den gefährdeten Nutztierassen und gelten als älteste Schweinerasse Grossbritanniens. Dank weit auseinanderstehenden und kräftigen Beinen können sich die Schweine gut im Gelände bewegen. Bild: Barbara Früh



## Hampshire-Schweine

Hampshire-Schweine haben Stehohren, eher kurze Beine und sind dunkel gefärbt bis auf einen weissen Sattel über dem Schulterbereich. Sie werden selten rein eingesetzt, sondern meist mit Rassen wie Duroc oder Piétrain gekreuzt. Bild: Ueli-Hof

der Schweiz, werden die Schweine in einer Quarantäne amtierärztlich überwacht. Nach Blutuntersuchungen auf dem Quarantänebetrieb und einem negativen Befund werden, um den Gesundheitszustand der Schweine abschliessend beurteilen zu können, für vier Wochen zehn Schweine, sogenannte Sentinel-Tiere, zu den importierten Schweinen gegeben. Erst wenn diese geschlachtet und ihre Organe auf das Freisein von Krankheiten untersucht worden sind, wird die Quarantäne aufgehoben und die importierten Schweine dürfen auf landwirtschaftliche Betriebe verteilt werden. Die Inhalte der amtstierärztlichen Überwachung können kantonal verschieden sein. Zusätzlich zum zeitlichen und organisatorischen Aufwand ist ein Import von Schweinen sehr kostspielig. Deshalb importieren Landwirtschaftsbetriebe nur sehr selten Schweine. Wer Alternativen zu den herkömmlichen Rassen sucht, ohne selbst Tiere zu importieren oder sich in einer Züchtervereinigung zu engagieren, greift auf das Wollschwein (Mangalitz) von Pro Specie Rara oder das Turopolje-Schwein zurück.

### An Freilandbedingungen angepasst

Alternative Rassen sind dank ihrer Färbung, die sie vor Sonnenbrand schützt, der vermehrten Behaarung sowie ihrem stabilen und kräftigen Körperbau gut an Freilandbedingungen angepasst. Sie zeichnen sich zudem durch kleinere Würfe aus. Dies erleichtert das Management, da die Ferkel vitaler und widerstandsfähiger sind und es der Muttersau besser gelingt, ihren Nachwuchs zu versorgen. Zwar erzielen Robustrassen geringere Tageszunahmen, dafür sind sie bezüglich Futterzusammensetzung genügsamer. Um die Fleischqualität der Rassen optimal nutzen zu können, werden alternative Rassen häufig direkt vermarktet.

Immer mehr Bäuerinnen und Bauern engagieren sich für Alternativen auf ihren Betrieben. So entstehen bunte Eigenkreationen aus den verschiedenen vorhandenen Rassen, angepasst an die Lage, das Futterangebot und die Vermarktungsstrategie des Betriebs. Genau dieses Engagement bündelt und

fördert das Projekt «Unser Hausschwein» unter der Leitung des FiBL, sodass ein reger Austausch zwischen den beteiligten Betrieben stattfindet. «Mein Ziel ist, eine eher intensive extensive Sau zu züchten», sagt eine Züchterin aus dem Projekt, welche auf ihrem Betrieb im Zürcher Oberland mit den Rassen Turopolje, Schwäbisch-Hällisch und Edelschwein kreuzt. Doch was auf ihren Betrieb passt, eignet sich nicht unbedingt für einen Betrieb mit anderer Futtergrundlage und Infrastruktur.

Die Zuchtarbeit für das Projekt «Unser Hausschwein» findet daher auf verschiedenen Betrieben statt, die für ihre Ausgangslage die jeweils passenden Rassen innerhalb des Projekts kreuzen. So wird in den kommenden Jahren aus fünf verschiedenen Rassen eine Biorasse entstehen, welche den Selektionskriterien unterschiedlicher Betriebe entspricht. Das Projekt fördert einerseits die Diversität genutzter Rassen und andererseits den Wissenstransfer und den Austausch von Genetik, sodass sich verschiedene Biobetriebe angepasst an ihren Standort am Zuchtprojekt beteiligen können.

Dank dem Engagement diverser Betriebe wurden bereits einige Kreuzungen gemacht. Die Zuchtarbeit befindet sich aber noch am Anfang, denn das Etablieren einer neuen Rasse braucht vor allem eines: Zeit. Wer sich für die Entwicklung einer alternativen Schweinerasse für die Schweiz einsetzen möchte, ist eingeladen, sich am Projekt zu beteiligen (siehe Infokasten). *Anna Jenni, FiBL*



#### Projekt «Unser Hausschwein»

Das Züchtungsprojekt hat zum Ziel, gemeinsam mit Bäuerinnen und Bauern eine Schweinerasse zu züchten, die an die Bedingungen des Biolandbaus angepasst ist. Es werden noch Betriebe gesucht, die mitwirken möchten.

[www.unserhausschwein.ch](http://www.unserhausschwein.ch)

→ [anna.jenni@fibl.org](mailto:anna.jenni@fibl.org)

Tel. 062 865 17 13



#### Schwarze Alpenschweine

Schwarze Alpenschweine sind mit ihrer dunklen Färbung als Schutz gegen die erhöhte Sonneneinstrahlung und ihrem kleinrahmigen, leichten Körper mit den langen Beinen optimal an das Leben in den Bergen angepasst. *Bild: Natur- und Tierpark Goldau*



#### Schwäbisch-Hällische Schweine

Bei den Schwäbisch-Hällischen Schweinen sind der schmale Kopf, der wie die Hinterbeine dunkel gefärbt ist, und die grossen Hängeohren auffällig. Die Rasse verfügt über eine erstklassige Fleischqualität, neigt aber in Reinzucht dazu, viel Fett anzulegen. *Bild: Anna Jenni*

# Ammenkühe: Mit Kooperationen zu mehr Tierwohl

Das Aufziehen von Kälbern an Ammen ist noch wenig verbreitet. Für Betriebe, die mit dem Melken aufhören wollen, kann diese Haltungsförm eine interessante Alternative sein.

Kälber von Biohöfen werden oft auf konventionelle Betriebe verkauft, weil sich die Mast unter Biobedingungen nicht lohnt. Dies entspricht jedoch nicht dem Kreislaufgedanken des Biolandbaus. Claudia Schneider vom Departement für Nutztierwissenschaften am FiBL propagiert daher ein neues Haltungssystem: «Um die Kälber auf Biobetrieben zu behalten, wären Partnerschaften von Milch- und Ammenbetrieben sinnvoll.» Der Milchbetrieb konzentriert sich dabei aufs Melken, der Ammenbetrieb mästet oder zieht die Kälber auf. Bereits gibt es einige Knospe-Betriebe, die dies so praktizieren.

Wie sich eine solche Aufzucht an der Amme auf die Gesundheit der Kälber auswirkt, hat Claudia Schneider zusammen mit der FiBL-Forscherin Rennie Eppenstein untersucht. Dazu besuchten sie im vergangenen Jahr sechs Knospe-Betriebe mit Ammenaufzucht und befragten die Betriebsleiter zur Gesundheit der total 64 Kälber. Zudem beurteilten sie die Gesundheit der Kälber direkt vor Ort und werteten die Behandlungsjournale der letzten zwölf Monate aus.

## Kälber haben wenig Durchfall

Die Auswertungen zeigten: Kälber, die bei ihrer Mutter oder einer Amme trinken, erkranken nur wenig an Durchfall. Der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass die Kälber beim Trinken am Euter den Kopf in der fürs Trinken optimalen Position halten und die Milch die richtige Temperatur aufweist. Einige der Kälber litten allerdings an Atemwegserkrankungen. «Das erstaunt nicht», sagt Claudia Schneider. Denn das Risiko für

Erkrankungen ist immer etwas erhöht, wenn Kälber den Stall wechseln. Allgemein wurden auf den besuchten Betrieben sehr wenig Antibiotika und Antiparasitika eingesetzt.

Die Betriebsleiter wurden auch zu ihren Erfahrungen mit dieser Art der Kälberaufzucht befragt. Rennie Eppenstein fasst die wichtigsten Ergebnisse wie folgt zusammen: «Die Amme muss eine Kuh sein, die genügend Milch gibt und so im Laufe der Laktation bis zu vier Kälber ernähren kann. Ideal sind Kühe von Milchviehrassen.» Denn Kühe von Rassen mit Mastgenetik verweigern fremden Kälbern oft die Milch. Zudem geben diese Kühe oft auch zu wenig Milch, um mehrere Kälber zu ernähren. Wichtig sei auch, die Kälber nur von einem oder wenigen Partnerbetrieben zu kaufen, um das Risiko für Erkrankungen tief zu halten, ergänzt Rennie Eppenstein.

Ob die Kälber den ganzen Tag über bei den Ammen sind oder nur zum Trinken zusammengeführt werden, hängt von den betrieblichen Möglichkeiten ab. Das Tierschutzgesetz schreibt vor, dass in einem Anbindestall die Kälber getrennt von den Ammen gehalten werden müssen. Aber auch in einem Laufstall kann es sinnvoll sein, die Kälber zeitweise von den Ammen zu trennen. Einerseits, um den Ammen Zeit ohne Kälber zu geben; andererseits, um den Ammen zur Tränkzeit gezielt Kälber zuzuweisen, wenn dies nötig ist. Claudia Schneider erklärt: «Es muss darauf geachtet werden, dass alle Euter leergetrunken sind und alle Kälber genügend Milch erhalten.»

Die für die Studie besuchten Betriebe hatten alle die Milchproduktion aufgegeben und hielten nur noch Ammenkühe. «Die Ammenkuhhaltung kann eine gute Alternative sein für Betriebe, die mit dem Melken aufhören wollen, die Kühe aber noch behalten und den Stall weiter nutzen möchten», sagt Claudia Schneider. «Diese Haltungsförm wirkt sich sehr gut auf die Gesundheit der Kälber aus, die Kälber können je nach betrieblicher Situation und Marktnachfrage gemästet oder für ein Weidemastprogramm aufgezogen werden.» Claudia Frick



Drei Kälber saugen an einem Euter, hier auf dem Betrieb von Adrian Huber in Ballwil LU. Bild: Claudia Frick



## Kälberaufzucht auf Ammenbetrieben

Die vorgestellten Ergebnisse sind Teil des FiBL-Projekts «Wissensaufbau und -vermittlung im Bereich mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht». Das Projekt besteht aus verschiedenen Beratungs- und Forschungsmodulen und wird von Lidl Schweiz finanziert. Das Modul Monitoring Kälbergesundheit wurde zudem von der Albert-Koechlin-Stiftung mitfinanziert. Bereits publiziert wurden die Ergebnisse einer Teilstudie zur Gesundheit von betriebseigenen Kälbern, die an Ammen und Müttern aufgezogen wurden (Bioaktuell 11 | 19).

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Tierhaltung > Rindvieh > Kuhgebundene Aufzucht

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Magazin > Archiv > 2019

→ Claudia Schneider, Beraterin Tierwohl und Tierhaltung FiBL [claudia.schneider@fibl.org](mailto:claudia.schneider@fibl.org)

Tel. 062 865 72 28

# Knospe-Raps ist gesucht

Für die Produktion von Rapsöl werden bereits für die kommende Aussaat mehr Knospe-Flächen benötigt. Der Anbau gelingt aber nur mit dem passenden Standort.

Rapsanbau unter Biobedingungen ist nicht ganz einfach. Insekten wie Erdflöhe, Stängelrüssler und Rapsglanzkäfer können die Pflanzen schädigen und so den Ertrag mindern. Raps in Knospe-Qualität ist aber sehr gesucht. Das bestätigt Andreas Rohner, Leiter Ressort Bio-Rohprodukte bei der Fenaco-Genossenschaft: «Bereits für die Aussaat diesen Spätsommer suchen wir zusätzliche Produzenten.» Fenaco vermarktet im Auftrag der Sammelstellen die Rapsernte und liefert diese an die Ölwerke. Diese verarbeiten den Knospe-Raps hauptsächlich zu kalt gepresstem Speiseöl für Coop.

Aktuell ist die Speiseölproduktion aufgrund der beschränkten Verfügbarkeit von Knospe-Raps gering. Weil bereits mit den zwei letzten Ernten die angestrebten Mengen nicht erreicht wurden, sind beinahe alle Lager leer. Auch für die diesjährige Ernte sieht es nicht rosig aus. «Unsere Umfragen zeigen, dass wir die angestrebten Mengen wohl nicht erreichen», sagt Andreas Rohner. Er geht davon aus, dass nächstes Jahr zusätzliche 100 bis 150 Hektaren Knospe-Raps benötigt werden. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 wurden gemäss Bundesamt für Statistik 342 Hektaren Bioraps angebaut. Auch Biofarm, die sich seit vielen Jahren für Bioraps engagiert, lässt Raps im Vertragsverhältnis anbauen. Auch sie nimmt noch neue Produzenten auf.

Rapsanbau ist nur möglich mit einem Anbauvertrag. Landwirte, die Interesse daran haben, Raps anzubauen oder bestehende Flächen auszuweiten, sollen sich daher bei der nächstgelegenen Sammelstelle melden (siehe Infokasten). Je nach Sammelstelle wird entweder Raps aus herkömmlichen Sorten oder Holl-Raps angenommen. Das Öl dieser Hybridsorten lässt sich besonders gut erhitzen. Holl-Raps kann seit 2018 dank einer Änderung der Richtlinien von Bio Suisse angebaut werden.

## Gute Pflege ist nötig

Idealerweise wird Raps auf tiefgründigen, fruchtbaren, leicht erwärmbar Böden angebaut. Besonders geeignet sind Gegend mit geringem Schädlingsdruck. Das sind vor allem windoffene, sonnige Lagen ohne unmittelbaren Wald- oder Heckenanstoss. Raps lockert als Kreuzblütler getreidebetonte Fruchtfolgen auf und seine Pfahlwurzel durchwächst auch tiefere Bodenschichten. Er ist eine sehr gute Vorfrucht für Winterweizen. Raps stellt hohe Anforderungen an die Saattbettbereitung, die Unkrautregulierung und die Stickstoffversorgung. Um einem zu hohen Druck durch den Rapserrdfloh zuvorzukommen, hilft eine frühe Saat, damit die Pflänzchen vor Einflug des Erdflöhs aus dem empfindlichen Keimblattstadium herausgewachsen sind. Gegen den Rapsglanzkäfer kann Gesteinsmehl eingesetzt werden. Gegen den Stängelrüssler ist kein Mittel im Biolandbau zugelassen. «Es gibt die Vermutung, dass die Sorte einen Einfluss auf den Befall haben könnte,



Raps stellt hohe Anforderungen an die Unkrautregulierung und die Stickstoffversorgung. Bild: Claire Muller

doch aktuell wissen wir noch zu wenig darüber», sagt Claudia Daniel vom Departement für Nutzpflanzenwissenschaften am FiBL. Wegen des hohen Nährstoffbedarfs eignet sich die Kultur vor allem für Betriebe mit viel Hofdünger – idealerweise Schweinegülle – oder Zugang zu Kompostpresswasser. «Sind diese Bedingungen erfüllt, so gelingt der Rapsanbau», sagt Claudia Daniel. Erträge von 20 bis 30 Dezitonnen pro Hektare sind dann in der Regel möglich. Claudia Frick



### Vertragsanbau von Knospe-Raps

In der Schweiz nehmen Fenaco und Biofarm Knospe-Raps an. Interessierte sind gebeten, sich bei der nächstgelegenen Sammelstelle der beiden Abnehmer zu melden. Die Liste der Sammelstellen ist auf [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch) aufgeschaltet. Der ausbezahlte Produzentenpreis der letzten Jahre lag bei Fr. 190.- bis 200.-/dt. Das FiBL bietet anbautechnische Unterstützung an und führt mit interessierten Produzenten gerne einfache Streifenversuche zu Sorten, Schädlingsregulierung oder Untersaaten durch.



[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Produkte > Ölsaaten > rechte Spalte: Sammelstellen

→ Andreas Rohner, Leiter Ressort Bio-Rohprodukte, Fenaco  
[andreas.rohner@fenaco.com](mailto:andreas.rohner@fenaco.com)

Tel. 058 433 64 91

→ Hans-Georg Kessler, Berater und Produktmanager  
Ölsaaten und Ackerbau-Spezialitäten, Biofarm  
Tel. 062 957 80 53  
[kessler@biofarm.ch](mailto:kessler@biofarm.ch)

→ Hansueli Dierauer, Leitung Gruppe Anbautechnik  
Ackerbau, FiBL  
[hansueli.dierauer@fibl.org](mailto:hansueli.dierauer@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 65

Merkblatt bestellen oder kostenlos herunterladen:

[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1343: «Bioraps»

[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1483: «Rapsglanzkäfer»

# Mit Wüstenbussarden gegen Krähen

Krähen können in Kulturen wie Mais massive Schäden anrichten. Nun machen Knospe-Landwirte im Baselbiet gute Erfahrungen mit einem Falkner. Der Kanton unterstützt sie dabei.

Die Baselbieter Gemeinde Binningen hat ein Krähenproblem. Darunter leidet auch das St. Margarethengut, ein 50 Hektaren grosser Biomilch- und -ackerbaubetrieb, geführt von Lukas und Daniela Rediger. In den zahlreichen Bäumen, die sich rund um den Knospe-Hof befinden, nisten mehrere Kolonien dieser intelligenten schwarzen Vögel. Hinzu kommen Hunderte weiterer Krähen, die sich auf die Pärke der unmittelbar angrenzenden Stadt Basel verteilen. Ein hungriges Volk, das sich nicht zweimal bitten lässt, wenn auf den nahe gelegenen Maisfeldern die Aussaat beginnt.

«So richtig schlimm wurde es, als wir 2018 mit der Umstellung auf die Knospe begannen», sagt Lukas Rediger. Die Krähen hätten bald gemerkt, dass da neuerdings ungebeiztes Saatgut im Boden liegt. Daraufhin seien sie in Scharen gekommen, bis zu 200 Rabenkrähen gleichzeitig. Egal ob Körner, Keimlinge oder Schösslinge, es wurde gepickt und gerupft, was das Zeug hielt. «Innert kürzester Zeit hatten wir auf unseren 7 Hektaren Mais einen Ausfall von rund 80 Prozent. Ich musste komplett nachsäen», so der 38-Jährige. In der Folge versuchte er die Vögel auf verschiedene Arten von seinen Äckern fernzuhalten.

Zuerst kam der Wildhüter und schoss einige Krähen. Diese wurden aufs Feld gelegt oder deren Federn auf dem Boden verteilt, um Angriffe eines Feindes vorzutäuschen. Die Wirkung war bescheiden. «Anstatt die Krähen abzuschrecken, hatten wir mit der Aktion die Anwohner aufgeschreckt», erinnert sich Lukas Rediger. Kommt hinzu, dass sich das von ihm bewirtschaftete Land in einem Naherholungsgebiet befindet. Kein guter Ort, um mit Schusswaffen zu hantieren.

Weitere Abwehrmassnahmen, die der Knospe-Landwirt ausprobiert hatte, umfassten den Einsatz von farbigen und reflektierenden Bändeln, das Versprühen von homöopathischen Mitteln und die Verwendung von Saatgut, das mit natürlichen Bitterstoffen wie Enzianwurzel behandelt worden war. Doch alles half nichts – bis Lukas Rediger auf Ben Gregor-Smith aufmerksam wurde und diesen um Hilfe bat.

## Ein Cellist mit Vögeln wie Hunde

Hauptberuflich ist Ben Gregor-Smith Cellist am Sinfonieorchester Basel. Seine zweite grosse Leidenschaft gilt jedoch den Greifvögeln. Der gebürtige Engländer ist seit 15 Jahren Falkner und mit seinen beiden Wüstenbussarden Prince und Icarus auf das Vergrämen von Problemvögeln in der Region Nordwestschweiz spezialisiert. Wüstenbussarde, so der 33-Jährige, seien ideal für die Krähenabwehr. «Sie sind wie Hunde. Ich kann ihnen andeuten, wo sie hinfliegen sollen. Und bewege ich mich, folgen sie mir.» Aussergewöhnlich ist auch, dass sie zusammen fliegen und im Team jagen. Keine andere Greifvogelart tut das. Zudem, sagt Ben Gregor-Smith, seien die Tiere sehr intelligent. Ihr Verhalten und ihre Jagd-



Falkner Ben Gregor-Smith mit Wüstenbussard Prince auf einem Knospe-Acker in Binningen BL. Bilder: René Schulte

strategie können sie schnell an ihre Beute oder Widersacher anpassen. «Vor allem aber lassen sie sich – etwa im Gegensatz zu Mäusebussarden – von Krähen nicht vertreiben. Auch dann nicht, wenn ich sie alleine losschicke.»

Wie das aussieht, zeigt sich an einem frühen Morgen Ende Mai. Die Sonne ist noch nicht einmal am Horizont aufgeht, da schlagen sich bereits mehrere Dutzend Krähen auf einem der frisch angesäten Maisfelder von Lukas Rediger die Bäuche voll. Als Ben Gregor-Smith den Wüstenbussard Prince in die Lüfte steigen lässt, ist es damit aber schnell vorbei. Die Krähen sind aufgeschreckt, wechseln sofort in den Verteidigungsmodus. Und der heisst Gegenangriff. Doch Prince weiss sich zu wehren. Trotz mehrfacher Attacken hält er beharrlich die Stellung und vertreibt schliesslich die Krähen. Zumindest für den Moment.

«Die Krähen fliegen zunächst nicht weit weg. Sie warten in der Nähe und beobachten die Lage», sagt Ben Gregor-Smith. Daher bleibe er jeweils ungefähr eine Stunde auf Platz. Das allein reicht aber nicht: Damit die Vergrämungsaktion nachhaltig wirkt, muss der Falkner während zwei bis drei Wochen täglich, manchmal zweimal pro Tag, und immer wieder zu unterschiedlichen Tageszeiten zurückkommen. Andernfalls könnten die Krähen ein Muster erkennen und würden nur noch dann auftauchen, wenn es für sie sicher ist. «Es geht darum, das Revier zu markieren. Meine Wüstenbussarde müssen also oft und lange fliegen, damit die Krähen abspeichern, dass da ein Feind ist. Erst dann meiden sie das Gebiet.»

### Krähen haben auch nützliche Eigenschaften

Dank Ben Gregor-Smith hatte Lukas Rediger letztes Jahr beim Mais keine Schäden zu beklagen. «Die Methode ist erfolgreich, aber auch natürlich und deshalb besser akzeptiert in der Bevölkerung», ist er überzeugt. Mit diesen positiven Erfahrungen wandte sich der Biolandwirt schliesslich an die kantonalen Behörden. Das Resultat: Aus der Krähenabwehr mittels Greifvögeln ist dieses Jahr ein Pilotprojekt geworden, das vom Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung in Sissach betreut und mitfinanziert wird. Daran beteiligt sind



*«Die Falknerei ist erfolgreich, natürlich und besser akzeptiert in der Bevölkerung.»*

Lukas Rediger, Landwirt

derzeit fünf Knospe-Höfe im Baselbiet mit insgesamt 26 Hektaren Mais, die aktiv vom Falkner geschützt werden. Insgesamt kostet das Projekt 10 000 Franken. Davon übernimmt der Kanton 75 Prozent, die Landwirte den Rest. Eine Auswertung findet im Herbst statt, zusammen mit der Jagdaufsicht des Amtes für Wald beider Basel.

Beim Projekt mit dabei ist auch Urs Büeler, Betriebsleiter des Neumatthofs in Aesch. Wie Lukas Rediger hatte er, ein passionierter Jäger und Hobbyornithologe, es mit Abschüssen versucht, aber schnell wieder davon abgelassen. Auch seine Felder befinden sich in einem Naherholungsgebiet. Die Tiere zu töten, sagt er, sollte eh nicht das Ziel sein. Und es widerspreche

dem Biogedanken. «Es geht vielmehr darum, die Krähen zu regulieren, nicht sie zu bekämpfen.» Zudem seien Krähen auf manchen Höfen gern gesehene Gäste. Als Aasfresser oder, wie Turmfalken und Schleiereulen, für die Taubenabwehr.

Eine weitere Methode, die Urs Büeler ausprobiert hatte, war das Aufstellen einer Habicht-Attrappe. «Nach drei Tagen sassen die Krähen aber schon auf ihr drauf», so der 60-Jährige.



*«Es geht vielmehr darum, die Krähen zu regulieren, nicht sie zu bekämpfen.»*

Urs Büeler, Landwirt

Da könne man wohl mehr erreichen, wenn man etwas tiefer säe, zum Beispiel 7 Zentimeter, zusätzlich walze und als Abdeckung noch Kompost ausbringe. «Wobei man sagen muss: Bei einem grossen Schwarm von 100 oder 150 Krähen nützt auch das nichts mehr.»

Dass die Krähen von Ben Gregor-Smiths Wüstenbussarden gejagt werden dürfen, ist übrigens keine Selbstverständlichkeit. Denn zwischen dem 16. Februar und dem 31. Juli gilt im Kanton Basel-Landschaft für Raben-, Saat- und Nebelkrähen eine jagdliche Schonzeit. Diese tritt jedoch speziell für Rabenkrähen ausser Kraft, wenn sie auf sogenannten schadengefährdeten landwirtschaftlichen Kulturen, und nur dort, in Schwärmen auftreten. Manchmal wird beim Vergrämen die eine oder andere Krähe von den Greifvögeln getötet. «Prince und Icarus sind eben Wildtiere. Sie jagen nicht zum Spass, sondern um zu fressen», sagt Ben Gregor-Smith. René Schulte •



#### Der Falkner

Ben Gregor-Smith ist primär in der Region Nordwestschweiz tätig. Um künftig mehr Betrieben bei der Vergrämung von Krähen und anderen Schadvögeln helfen zu können, plant er mit einem weiteren Profifalkner zusammenzuarbeiten.

→ Benjamin Gregor-Smith  
bengregorsmith@hotmail.com  
Tel. 076 564 43 52

#### Merkblatt und weitere Infos zur Krähenabwehr

Das Gratis-Merkblatt «Krähen abwehren im Biofeld» von FiBL und Bio Suisse gibt eine Übersicht zu Massnahmen gegen Krähenfrass. 2012 verfasst, wird es derzeit aktualisiert. Die überarbeitete Version soll in den nächsten Wochen publiziert werden. Hansueli Dierauer, Leiter Anbautechnik Ackerkulturen am FiBL, empfiehlt in jedem Fall, die Methoden ständig zu wechseln, um die Krähen zu verwirren. Zur Falknerei bemerkt er, dass es bereits ab 2010 in den Kantonen Waadt und Genf ähnliche Projekte gab wie jetzt im Baselbiet. Jedoch seien Falkner hierzulande rar und oft auch teuer.

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1550 (Merkblatt)  
www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Ackerbau > Mais > Biomais vor Krähenfrass schützen



Die Luzerne gehört zur Familie der Hülsenfrüchtler und weist einen sehr hohen Proteingehalt auf. Bilder: Claire Muller

## Mit Luzerne die Futter- und Proteinversorgung sicherstellen

Der Luzerneanbau nimmt im Biolandbau zu, denn die Kultur ist wegen ihrer Genügsamkeit und ihrem hohen Proteingehalt geschätzt. Für den Anbau ist aber Know-how nötig.

Nachdem ihr Anbau während Jahren zugunsten von Mais vernachlässigt worden war, feiert die Luzerne ihr Comeback auf den Schweizer Äckern und etabliert sich mit wachsendem Anteil in den Fruchtfolgen der Milchwirtschaftsbetriebe. So auch auf dem Betrieb von Jean-Luc Deslarzes in Bruson VS. Zusammen mit seinem Sohn Emile und seinem Neffen François Veuthey bewirtschaftet er einen Knospe-Betrieb mit 600 Milchschaafen, deren Milch von der Fromathèque in Martigny verarbeitet wird. Familie Deslarzes setzt seit vier Jahren auf das wertvolle Luzernefutter. «Der Luzerneanbau ist Teil unserer Betriebsstrategie, seit wir das Ziel verfolgen, Ertrag und Proteingehalt des betriebseigenen Futters zu steigern», erklärt François Veuthey. «Wir möchten die Autonomie des Betriebs erhöhen und ihn an die ab 2022 geltenden Vorschriften von Bio Suisse anpassen – das heisst 100 Prozent Futter aus Schweizer Produktion mit maximal 5 Prozent Kraftfutteranteil. Doch wir wollen keine Abstriche bei der Produktionsleistung unserer Milchschaafe machen.»

Der Betrieb Deslarzes baut aktuell fünf Hektaren Luzerne auf 1000 m ü. M., die während drei Jahren kultiviert werden. Die Luzerne liefert fast ein Viertel der Winterfütterration der Milchschaafe. Diese produzieren während durchschnittlich sechs Laktationen 300 Kilogramm Milch

pro Jahr und werden von Anfang Juni bis Mitte Oktober gesammelt. «Gemischt mit Heu und Emd liefert die Luzerne ein schmackhaftes Futter für unsere Schafe. Sie sind sehr wählerisch und verweigern zu grobes Futter in der Krippe, sie sind deutlich anspruchsvoller als Kühe», erklärt François Veuthey. Die Luzerne komme mit der Höhenlage und den schwierigen klimatischen Bedingungen im Val de Bagnes erstaunlich gut zurecht. «Da sie robust ist und auch bei trockenen Verhältnissen weiterwächst, können wir zwischen Mitte Mai und Mitte Oktober drei, bisweilen gar vier Schnitte ernten. Und dies, ohne die Parzellen bewässern zu müssen, was auf den Naturwiesenflächen dieses Jahr bereits ab April notwendig war.»

Da die Luzerne eine Leguminose ist, hat sie im Tal wie in höheren Lagen ausgesprochen bescheidene Ansprüche an die Düngung. «Wir bringen einmal pro Jahr jeweils im Herbst kompostierten Mist aus, und damit hat sich's», bestätigt François Veuthey.

### Die Luzerne verträgt Trockenheit

Die Luzerne steht nicht gern «mit den Füßen im Wasser». Diese Eigenschaft ist gleichzeitig auch einer ihrer grössten Trümpfe, weil die Ertragssicherheit auch in trockenen Sommern gewährleistet ist. Genau dieses Argument, neben anderen, veranlasste auch Fabienne und Alain Gisiger, den Anteil der Luzerne in ihrer Fruchtfolge zu erhöhen. Sie bewirtschaften einen Milchviehbetrieb in Saint-Triphon VD in der Rhoneebene, der Betrieb ist seit 2013 Knospe-zertifiziert. «Wir leben in einer Region, die zu Trockenheit neigt, und müssen uns mit 500 bis 700 Millimeter Jahresniederschlag begnügen. So sind wir zur Sicherstellung des Futter-



François Veuthey (links) und Emile Deslarzes bauen auf ihrem Betrieb in Bruson VS Luzerne als Futter für ihre Milchschafe auf 1000 m ü. M. an. Die Luzerne wird kurz vor der Blüte das erste Mal geschnitten und muss dann sorgfältig getrocknet werden.

ertrags für unsere 50 Milchkühe mit Nachzucht auf einen Plan B angewiesen.»

Mit der Luzerne können hohe Erträge und hochwertiges Protein realisiert werden. «Luzerne liefert gut und gern 15 Tonnen Trockensubstanz pro Hektare, und dies im biologischen wie im konventionellen Anbau», erklärt der landwirtschaftliche Berater aus dem Kanton Waadt, Gérald Huber. «Sie sollte allerdings als vollwertige Kultur angesehen werden, denn sie stellt sehr hohe Ansprüche an die Kulturführung.» Die robuste und genügsame Luzerne fühlt sich vor allem auf alkalischen Böden wohl. «Bei einem pH-Wert unter 6,5 sollte für ein ungestörtes Pflanzenwachstum das Kalken der Böden in Betracht gezogen werden», ergänzt der Berater.

Luzerne kann auf alle Vorkulturen folgen, doch zu enge Fruchtfolgen sind unbedingt zu vermeiden, da sie zu einem Kulturausfall führen können. «Luzerne sollte idealerweise erst nach fünf bis sieben Jahren wieder auf derselben Parzelle angebaut werden.» Wenn die Kultur einmal angelegt ist, was normalerweise im August geschieht, bringt sie während drei bis vier Jahren Ertrag, wobei neben den Erntekosten keine weiteren Kosten anfallen. «Deshalb ist sie als Futterpflanze sehr wirtschaftlich», betont Gérald Huber.

### Heubelüftung unerlässlich

Die Entwicklung der Luzerne sollte genau beobachtet werden, wenn es darum geht, das optimale Pflanzenstadium für den Schnittzeitpunkt auszumachen. «Im biologischen Anbau macht sie nur wenig Probleme», sagt Landwirt Alain Gisiger. «Zudem ist erwiesen, dass sie allelopathisch gegen Disteln wirkt.» Für den Kulturerfolg ausschlaggebend ist die Ernte. «Das ganze Protein ist in den Blättern enthalten. Um Bröckelverluste zu vermeiden, muss beim Einbringen des Ernteguts äusserst behutsam vorgegangen werden.» Damit die wertvollen Blätter nicht auf dem Feld zurückbleiben, sollte das Futter nicht als Bodenheu getrocknet, sondern siliert oder mittels Warmluftbelüftung im Stall getrocknet werden. «Es ist zwar möglich, Luzerne als Bodenheu zu trocknen, doch es ist extrem heikel, weil die Blätter schneller dürr sind als die

Stängel», warnt Berater Gérald Huber. François Veuthey und Emile Deslarzes belüften das ganze Erntegut in der Scheune. Alain Gisiger hingegen zieht es vor, die Hälfte der Schnitte zu silieren, so auch der erste Schnitt, der Ende April erfolgt. «Ich siliere früh im Frühjahr, vor dem Blütestadium, so wird das Futter nicht zu grob», erklärt Alain Gisiger. «Damit kann ich satte, verdichtete Wickelfolienrundballen pressen, was der Fäulnisbildung entgegenwirkt. Die gepressten Ballen hole ich danach so schnell wie möglich vom Feld, also noch vor Einsetzen des Gärprozesses.» Die folgenden Schnitte werden mit der Belüftung in der Scheune getrocknet.

Auf dem Betrieb Deslarzes wird die noch feuchte Luzerne mit einem Trockensubstanzgehalt zwischen 60 und 70 Prozent vom Feld geholt. Emile Deslarzes erklärt: «Wir achten darauf, das Erntegut beim Einfahren möglichst wenig zu bewegen, damit die Blätter intakt bleiben.»

### Die Königin der Futterpflanzen

Obschon die Ernte eine gewisse Reaktivität und Fingerspitzengefühl verlangt, bleibt die Luzerne bezüglich Ertrag und Qualität eine sehr attraktive Kultur. «Mit Erträgen von 150 Dezitonnen kann sie mit Mais mithalten, doch weist sie Eiweissgehalte von annähernd 20 Prozent aus. So hat sie sich auf unserem Betrieb rasch als Hauptproteinlieferantin durchgesetzt», sagt Alain Gisiger. «Weil sie so effizient und wirtschaftlich ist, konnten wir unsere Produktionskosten senken. Denn sie ist nicht nur kostengünstig, sie ist auch der Grund, weshalb wir das Milchleistungsniveau und die Milchgehalte bei der Umstellung unserer Milchkuhherde auf Bio halten konnten. Die Luzerne ist sozusagen unser agronomisches und wirtschaftliches Auffangnetz.» *Claire Muller, Übersetzung Christine Boner*

www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Grünland > Kunstwiesen > Luzerne - Königin der Futterpflanzen  
→ Hansueli Dierauer, Leitung Gruppe Anbautechnik Ackerbau, FiBL  
hansueli.dierauer@fibl.org  
Tel. 062 865 72 65

# Wenn der Bauer Gemüse pflanzt und Solidarität erntet

Der Selbsterntegarten «Mis Gmües» auf Sigis Biohof bei Münsingen verteilt das Anbaurisiko auf viele Schultern und bringt Bauernstand und Bevölkerung zusammen.

In diesen sonnigen Maitagen ist es nicht einfach, mit Urs Siegenthaler von Sigis Biohof Schwand in Münsingen bei Bern ins Gespräch zu kommen. Einmal muss er heuen, dann wollen die Ackerkulturen versorgt sein; und schon sind wieder die Kühe zu melken und die Schweine zu füttern. Also nimmt er sich zwischen zwei Fahrten mit dem Spritzgerät Zeit für ein Gespräch – und beschwichtigt: «Ich spritze keine Chemie, sondern Komposttee, weil ich auf die regenerative Landwirtschaft setze.» Oft bemerkt der Demeter-Bauer, dessen 60-Hektaren-Betrieb in einer prächtigen Landschaft mit Weitblick bis in die Berner Alpen liegt, dass Aussenstehende mit Kopfschütteln reagieren, sobald er mit der Feldspritze vorgeht.

«Aussenstehende» gibt es viele auf dem Hof Schwand, seit im Frühling 2019 das Projekt «Mis Gmües» entstanden ist, das inzwischen über 70 Mitwirkende, von der jungen Familie bis zum Grosi, zählt. Die meisten stammen aus der Umgebung und kommen ein- bis zweimal pro Woche auf den Hof, um «ihren» Pflanzblätz zu pflegen und Gemüse für die eigene Küche zu ernten. Doch die Salate und Co. seien nur der offensichtliche Teil des Ganzen, sagt Urs Siegenthaler, genauso wertvoll sei «der ideelle Aspekt». Womit wieder die Feldspritze in den Fokus rückt: «Die Gesellschaft krankt daran, dass sie kaum noch etwas weiss über die Produktion unserer Lebensmittel.» Dass es nicht leicht sei, Rüebli in makelloser Form aus dem Boden zu ziehen, wie man es von der Werbung her gewohnt

sei. Dass die Arbeiten in Feld und Stall hart seien, die Arbeitstage lang, die Löhne tief. Dass man auch im biologischen Landbau gegen Sachzwänge ankämpfe, wie es das Beispiel des Kartoffelkäfers zeige: «Als wir auf dem Selbsterntefeld die ersten Käfer entdeckten, ging eine heftige Debatte los, was zu tun sei: absammeln, abtöten, lebend wegschaffen oder doch spritzen mit einem für den Biolandbau zugelassenen Mittel? Wir konnten uns so lange nicht einigen, bis es schon fast zu spät war fürs Novodor, das ich dann doch ausbringen musste.»

Eine Aktion wie «Mis Gmües» helfe, die Landwirtschaft wieder näher an die Menschen zu führen, sagt Urs Siegenthaler. Weil sein Hof etwas abgelegen sei, komme ein Hofladen nicht in Frage; daher sei das Selbsternteprojekt für ihn eine willkommene Alternative. «Ich sehe es auch unter dem Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit», sagt der Landwirt, der es schätzt, wenn die involvierten Gärtner mit Kind und Kegel auch einmal sonntags zum Hof schlendern, um bei ihrem Unterstand, einem alten Wohnwagen, einen Kaffee zu trinken und beim Stall die Kühe zu bestaunen.

## WC, Wasseranschluss und viel Idealismus

Das liege aber nicht jedem Landwirt und jeder Bäuerin, gibt Urs Siegenthaler zu bedenken. Wer einen Selbsterntegarten führen wolle, müsse gern Kontakt zu den Leuten haben und bereit sein, auch mal an einer Sitzung oder einem Pflanztag teilzunehmen. Dass im selbstverwalteten Beet nicht alles so geputzelt aussehe, wie es der Profi auf seinem Acker haben wolle, müsse man in Kauf nehmen. Umgekehrt müssten sich die beteiligten Gärtner an die Regeln der biologischen Landwirtschaft halten, also auf Chemie verzichten. Ansonsten brauche es nicht viel: ein Stück Land, das in die Fruchtfolge passt; eine minimale Infrastruktur wie WC, Wasseranschluss, Unterstand. Die Initianten müssen bereit sein, sich mit viel

Co-Initiant Michael Rauch vor dem Wohnwagen von «Mis Gmües»; der in Reihen bepflanzte Acker wird quer in 72 Beete aufgeteilt. Bilder: Benjamin Wiedmer





Landwirt Urs Siegenthaler.

Idealismus zu engagieren. Sehr wertvoll sei, wenn der Hof in Reichweite einer grösseren Ortschaft liege, damit die Beteiligten mit ÖV oder Velo anreisen könnten.

Die Initialzündung zum Münsinger Selbsterntegarten entstand, als auf der Schwand letztes Jahr der Bioackerbautag stattfand, der von FiBL und Bio Suisse mitorganisiert wurde. Zwei Assistierende des Studiengangs Agronomie der Fachhochschule HAFL in Zollikofen, Michael Rauch und Noëmi Töndury, präsentierten dabei ihr Projekt zum Thema Solidarische Landwirtschaft, kurz Solawi. Von einer Solawi spricht man dann, wenn Produzenten und Konsumenten eng zusammenspannen und zu «Prosumenten» werden, sagt Michael Rauch. Im Falle von «Mis Gmües» bedeutet dies: Bauer Urs Siegenthaler stellt Boden zur Verfügung, den er für die Aussaat vorbereitet und gemeinsam mit den Mitwirkenden bepflanzt. Die Auswahl der Pflanzen trifft das Kernteam rund um Michael Rauch im Dialog mit dem Bauern und den Abnehmern. In dieser Saison sind es 72 Beete zu rund 60 Quadratmeter, was insgesamt eine halbe Hektare ausmacht.

Für seine Arbeit erhält der Bauer vom Verein einen Stundenlohn (Wunschziel: 60 Franken) und eine Pauschale für den Boden; das Jäten, Giessen, Ernten übernehmen die «Prosumenten» weitgehend selbst. Gepflanzt werden in schmalen Streifen 30 Kulturen von Chinakohl und Knackerbse bis Schnittmangold und Zuckerhut. Die Mitwirkenden können zwischen zwei Abos wählen: Das Abo «Flotte Karotte» bedingt neben dem persönlichen Einsatz fürs Jäten und Ernten einen halben Tag Zusatzarbeit fürs Kollektiv und kostet 300 Franken im Jahr; die Variante «Couch-Kartoffel» kommt ohne zusätzliche Mitarbeit aus und kostet 400 Franken.

Dafür bekommt jeder Mitwirkende seinen eigenen Streifen Ackerbeet, der quer zu den in langen schmalen Reihen gepflanzten Kulturen ausgesteckt wird; so erntet jeder Abonnent in seinem Gärtchen jenes Gemüse, das von den 30 Arten gerade erntereif ist. Und wer etwas nicht mag oder zu viel davon hat, kann es beim Nachbarn eintauschen oder künftig vielleicht auch in ein Lädli geben, das derzeit geplant wird.

Hier liegt der Kern der Solawi-Idee, die in der Schweiz schon Dutzende Ableger mit diversen Organisationsformen

hat, wie die Website [www.solawi.ch](http://www.solawi.ch) zeigt. «Nicht das Produkt ist das Entscheidende, sondern das Land und die Arbeit», betont Michael Rauch. Bauer und Konsument teilten sich das Anbaurisiko: Ein später Frost, ein nasser Frühling, ein trockener Sommer – und die halbe Ernte sei futsch. Dies drücke im herkömmlichen Anbau den Lohn des Landwirts nach unten, wogegen der Konsument auf alternative Ware ausweichen könne. Diesen Druck wolle die Solawi auf viele Schultern verteilen, so Michael Rauch: «Der Bauer soll einen angemessenen Verdienst haben, egal wie die Ernte ausfällt. Seine Abnehmer bezahlen ihm fixe Beträge und erhalten dafür einmal mehr, einmal weniger Ware als Gegenwert.» Urs Siegenthaler bilanziert, dass diese Rechnung für ihn aufgehe, wenn auch sehr knapp. Zwar sei das Projekt stundenmässig nicht zu unterschätzen, vor allem wegen der Sitzungen und des Kundenkontakts. Dafür entfalle der Aufwand für Pflege, Ernte, Lagerung und Vertrieb der Selbsternteware. Nach zwei Jahren Erfahrung bewertet er die Idee «durchaus als einen Nebenerwerbszweig mit Potenzial».

### Youtube-Tutorials für die Mitglieder

«Es geht aber nicht nur um Geld und Gemüse, sondern auch um Soziales», ergänzt Michael Rauch. Eltern mit Kindern, WG-Kollektive oder befreundete Nachbarn würden sich zum Jäten verabreden, sich dabei über Gott und die Welt unterhalten und am Feierabend gemeinsam noch ein Glas trinken. Und weil Michael Rauch in regelmässigen Abständen die anstehenden Arbeitsschritte als Video-Tutorial auf Youtube stellt, kann sich jedes Mitglied wertvolles Agrarwissen aneignen. Um dann, wenn Urs Siegenthaler das nächste Mal mit der Spritze ans Werk geht, mit Kennermine zu sagen: «Heute bringt der Bauer Komposttee aus; das bekommen die Böden für ihre Regeneration.» *Beat Grossrieder*

 [www.misgmues.ch](http://www.misgmues.ch)

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Filme > 22. 1. 2020 «Mis Gmües»



### Das klassische Erdbeerpflückfeld erhält Zuwachs

In den letzten Jahren sind schweizweit zahlreiche Projekte entstanden, welche die Konsumenten näher an die Produzenten bringen und neue Formen der Produktion und (Direkt-) Vermarktung zum Ziel haben. Neben den klassischen Selbstpflückfeldern etwa für Erdbeeren gibt es solche für andere Beeren, für Gemüse, Obst, Weihnachtsbäume sowie zahlreiche Initiativen der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi).

 [www.solawi.ch](http://www.solawi.ch) > Vernetzungsplattform

 [www.fracp.ch](http://www.fracp.ch) > acp-membres



# Das Geschäft mit Schweizer Knospe-Honig blüht

Im Thurgau stellt Esther Rewitz mit Bienenfleiss Honig her und kümmert sich um die Vermarktung. FiBL und Coop suchen weitere Bienenhalter, die nach den Biorichtlinien imkern.

An diesem regnerisch kühlen Frühsommertag nutzt Esther Rewitz die Flugpause ihrer Bienenvölker dazu, die Stapel im Büro abzutragen. Im schlichten Gewerbebau im thurgauischen Kradolf brütet die Imkerin gerade über der korrekten Kennzeichnung ihrer Honigprodukte. Die Diplomingenieurin, die früher Biotextilien zertifizierte und seit drei Jahren professionell imkert, nimmt die Qualitätssicherung ernst: «Wenn man an einen Grossverteiler liefert, sollte man zu 99,9 Prozent sicher sein, dass die Qualität frei von Beanstandungen ist», eine hundertprozentige Sicherheit gebe es bei einem Naturprodukt nie. Seit 2016 sind die Mayr-Honige bei Coop im Sortiment; inzwischen verarbeitet die Firma auch kleinere Mengen zertifizierten Honigs anderer Schweizer Imker für Coop.

Der Name Mayr stammt von Firmengründer Robert Mayr, der in gut zwei Jahren in Pension geht und nun Esther Rewitz als Nachfolgerin aufbaut. Robert Mayr wurde 1988 mit drei Bienenvölkern Hobby-Imker, heute produzieren bei ihm in guten Jahren gegen 250 Völker grosse Mengen Biohonig. Dies ist möglich, weil der Thurgauer auch Standorte im Tessin und im Bündnerland unterhält. 2016 hat Robert Mayr in enger Kooperation mit dem FiBL auf Knospe-Produktion umgestellt; Auslöser dafür war eine Überschwemmung der Imkerei, wodurch zwangsläufig ein Neubeginn nötig wurde.

Die Anforderungen an die Knospe-Imkerei seien gross, erläutert Esther Rewitz. Das beginne bereits bei der Aufzucht: «Wir bilden ständig viele Jungvölker und behalten nur starke, gesunde Populationen.» Auch das FiBL empfiehlt in seinem



Esther Rewitz setzt ihren Honig über Coop ab.

Merkblatt «standortangepasste robuste Rassen» und «Selektion nach Vitalität». Nach Möglichkeit sind heimische Bienen, respektive solche aus dem europäischen Raum einzusetzen. Um die Imkeranlage zu desinfizieren, sind lediglich jene organischen Stoffe zulässig, die das FiBL auf seiner Betriebsmittel-liste führt. Auch die Fütterung muss mit Zucker, Zuckersirup oder Futterteig aus biologischer Produktion erfolgen. Solche Anforderungen verteuern zwar das Endprodukt, doch verkauft sich Schweizer Knospe-Honig trotzdem konstant so gut, dass Coop und FiBL weitere Anbieter suchen (siehe Infokasten).

*«Bio und Bienen, das gehört für mich einfach zusammen.»*

*Esther Rewitz, Imkerin*

Von zentraler Bedeutung sei auch das Wachs als Baustoff der Bienen, ergänzt Esther Rewitz. Biowachs in guter Qualität zu finden sei schwierig und kostspielig. Viele Imker würden Biowachs aus Afrika verwenden, das zwar keine chemischen Rückstände aufweise, aber laut Esther Rewitz öfters penetrant rieche, weil bei der Herstellung in Spiritus getränkte Jutefilter zum Einsatz kämen. Zum Glück habe man bei Mayr schon vor über zwanzig Jahren einen eigenen Wachskreislauf aufgebaut. Das Wachs, das die Völker übers Jahr produzieren und verbauen, wird extern gereinigt und zu neuen Mittelwänden verarbeitet. «So können wir sicher sein, dass unser Wachs in Ordnung ist und müssen nichts mehr zukaufen», freut sich Esther Rewitz. Zugekauft Wachs wäre zwar erlaubt, müsste aber frei von Rückständen sein – etwa von Pestiziden wie Thymol, das gegen Varroa eingesetzt wird.

## Zum Nutzen des ganzen Ökosystems

Eine wichtige Rolle in der Bioimkerei spielt auch der Standort der Bienenhäuser und -kästen. Zum Beispiel muss im Umkreis von drei Kilometern mindestens die Hälfte der Flächen biologisch bewirtschaftet oder naturbelassen sein. Um die Knospe zu erhalten, prüfen Kontrollstellen die Standorte der Imker und deren Arbeitsweise; vorgeschrieben sind auch Pollen-, Wachs- und Honiganalysen inklusive Tests auf Rückstände etwa von Antibiotika aus der Feuerbrandbekämpfung.

Trotz dieser zahlreichen Vorschriften lohne sich die Umstellung auf die Knospe-Produktion, ist Esther Rewitz überzeugt: «Bio und Bienen, das gehört für mich einfach zusammen.» Im Einklang mit der Natur zu imkern, fördere die Biodiversität, weil die Umgebung möglichst intakt sein müsse und eine bienenreiche Flora dem gesamten Ökosystem nütze. Und die etwas höheren Kosten in der Produktion würden durch die höheren Verkaufspreise wettgemacht.

In der Schweiz gibt es rund 270 biologisch tätige Imker, wie aus der Bachelorstudie «Marktanalyse zur Bio-Imkerei in der Schweiz» von FiBL und ETH aus dem Jahr 2017 hervorgeht. Davon produzieren rund 250 nach den Richtlinien von Bio Suisse respektive Demeter und 20 nach der Bioverordnung



Eine Honigbiene bei der Arbeit; für nur ein Kilogramm Honig fliegen die Tiere rund 80 000 Kilometer. Bilder: zVg

des Bundes. Bezogen auf die total rund 18 000 Schweizer Bienenhalter fällt die Bioimkerei mit einem Anteil von 1,5 Prozent nach wie vor marginal aus.

### Landlose Imker an Knospe interessiert

Die Verantwortliche Labelvergabe Honigprodukte bei Bio Suisse, Simone Hartong, beobachtet aber ein steigendes Interesse. Allein letztes Jahr hätten über 60 Imker wegen der Knospe-Zertifizierung angefragt. Es seien vor allem «landlose Imker» gewesen, also solche ohne eigenen Landwirtschaftsbetrieb, die ihre Völker etwa bei Obstanlagen fliegen lassen. Diese Bienenhalter stellen rund die Hälfte aller Knospe-Imker; sie durchlaufen den vorgeschriebenen Zertifizierungsprozess, müssen also bei Futter, Wachs, Standort, Seuchenbekämpfung die Knospe-Vorgaben einhalten. Knospe-Bauern, die selbst auch Bienen halten, gibt es relativ wenige; ihnen steht es offen, die Imkerei an eine Drittperson zu delegieren. Dabei handelt es sich etwa um Familienmitglieder oder Bekannte, welche die Bienen auch konventionell halten können.

Der Leiter des Zentrums für Bienenforschung bei Agroscope, Jean-Daniel Charrière, sagt: «In der Schweiz haben wir das Glück, dass auch die konventionelle Bienenhaltung bereits sehr nahe an den Biostandards ist.» Die meisten Imkereien seien Kleinst- und Nebenbetriebe mit kaum mehr als zehn Völkern. Beim verbreitetsten Schädling in der Imkerei, der Varroamilbe, setze der Grossteil nur auf organische Mittel, wie es in der Biohaltung Vorschrift sei. Als Hauptunterschiede zwischen Bio und Konventionell nennt Jean-Daniel Charrière die Qualität von Wachs und Futter sowie das Stutzen der Flügel bei den Königinnen, um Schwärmen zu vermeiden. Dies würden manche konventionelle Imker praktizieren, sei in der Biohaltung aber verboten.

Die Bioimkerei verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, sie sieht Bienen nicht nur als Honigproduzentinnen, sondern als wichtigen Teil des Ökosystems. Denn deren Leistung ist enorm: Um nur ein Kilogramm Honig herzustellen, fliegen die Tiere rund 80 000 Kilometer und bestäuben dabei unzählige Pflanzen.

Beat Grossrieder



### Bioimker und -imkerinnen gesucht

Um das Angebot an Honig aus Knospe-zertifizierter regionaler Schweizer Produktion im Detailhandel zu erhöhen, haben Coop und FiBL eine Initiative lanciert. In den letzten Jahren fanden Spezialkurse für Bienenhalter statt; weitere Kurse könnten 2021 folgen, informiert FiBL-Bienenexperte Salvador Garibay. Die Schulungen bieten fundierte Einblicke in die Bioimkerei. Wollen Bienenhalter nicht bis nächstes Jahr warten, können sie bei Salvador Garibay jederzeit Beratung anfordern. Das gilt auch für Imker, die bereits biozerti-

fiziert sind und den Anschluss an Coop-Programm wünschen. Gestützt auf die Vorgaben von Coop klärt das FiBL mit jedem Imker das geeignete Vorgehen individuell ab. Dabei wird der optimale Verkaufskanal eruiert und der gesamte Produktionsprozess von der Bienezucht bis zum Verkauf analysiert. Erfüllt ein Imker sämtliche Vorgaben und kann rund 1000 Kilo Honig produzieren, erhält er das Coop-Label «Naturaplan». Ist die Produktion kleiner, kann der Imker bei kleineren Regionalprogrammen mitwirken.

- Salvador Garibay, FiBL  
salvador.garibay@fibl.org  
Tel. 062 865 72 72
- Simone Hartong, Bio Suisse  
Labelvergabe Milch/Honig  
simone.hartong@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 52

Merkblatt Anforderungen an die Bioimkerei:

 [shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Bestell-Nr. 1397

Weitere Informationen:

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Produkte > Honig

## Weizensorten für die Ernte 2021



Schon bald muss wieder Saatgut für den Herbst bestellt werden. Grundlage für den Entscheid der richtigen Weizensorte bildet die «Sortenliste Biogetreide» des FiBL. Diese bleibt für die Aussaat 2020 praktisch unverändert. Die Fachgruppe Ackerkulturen von Bio

Suisse ist für die Aufnahme oder Streichung der jeweiligen Sorten zuständig. Für die Ernte 2021 wurde beschlossen, dass die Sorte Nara weiterhin nicht auf die Sortenliste aufgenommen wird. In den Praxisversuchen hat diese kurze Sorte nicht überzeugen können. Auch die Sorte Montalbano wurde noch nicht aufgenommen, da sie erst ein Jahr in den Versuchen steht. Dieser Entscheid hat teilweise Verwirrung gestiftet, da von gewissen Händlern schon Bioaatgut von Nara und Montalbano angeboten wird. Die Abgabe dieser beiden Sorten ist nur im Vertragsanbau möglich. Von der Liste gestrichen wurde die Sorte Arnold. Die Nachfrage war gering,

die Vermehrung wird auch konventionell eingestellt. *Hansueli Dierauer, FiBL*

### Sortenliste Biogetreide

Die Liste mit den empfohlenen Getreidesorten für die Ernte 2021 kann gratis im FiBL-Shop heruntergeladen werden. [shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1034

### Beratung Ackerbau

→ [hansueli.dierauer@fibl.org](mailto:hansueli.dierauer@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 65



## Batman gegen Schädlinge



Die langen hellen Sommerabende sind ideal, um Fledermäuse zu beobachten. Die perfekten Flieger fangen pro Nacht bis zur Hälfte ihres Körpergewichts an Beutetieren, darunter Mücken, Käfer und Schmetterlinge, und helfen so mit,

Schädlinge zu regulieren. Fledermäuse brauchen naturnahe Gärten, Hecken, strukturreiche Waldränder, Hochstamm-Obstgärten, alte Bäume, artenreiche Wiesen und Feuchtgebiete, wo sie ausreichend Insekten jagen können. Fledermauskästen an Gebäudefassaden und an Bäumen in Wäldern und Gärten oder das Stehenlassen alter und absterbender Bäume bieten zudem wertvolle Quartiere. Tagsüber hängen Fledermäuse frei im Dachstock grösserer Gebäude oder schlafen in Ritzen und Spalten von Häusern. Der Winterschlaf findet oft in Fels- oder Baumhöhlen, manchmal auch in Häusern statt. *Véronique Chevillat, FiBL*

### Nacht der Fledermäuse

Eine gute Gelegenheit, die spannenden Tiere besser kennenzulernen, ist die Nacht der Fledermäuse am 28. und 29. August.

[www.fledermausschutz.ch](http://www.fledermausschutz.ch)

[www.agri-biodiv.ch](http://www.agri-biodiv.ch)

### Beratung Biodiversität

→ [veronique.chevillat@fibl.org](mailto:veronique.chevillat@fibl.org)  
Tel. 062 865 04 12



## Salzgehalt in Zierrpflanzen überwachen



Der Salzgehalt der Bodenlösung ist ein wichtiger Parameter für die Wachstumsbedingungen im Wurzelraum. Besonders empfindlich auf zu hohe Salzgehalte sind Keimlinge, Stecklinge und Jungpflanzen, sie reagieren mit

Verbrennungen. In nährstoffbedürftigen Kulturen kann eine Vollbevorratung zu einer hohen Salzbelastung führen. Deshalb werden besonders in diesen Kulturen Nachdüngungen mit organischen Flüssigdüngern gemacht. Bei Änderungen in der Zusammensetzung des Substrates, zum Beispiel durch Torfreduktion, sind Geduld und regelmässige Substratanalysen nötig, bis man die ideale organische Düngung entwickelt hat. Der EC-Wert ist die einfachste Messung zur Bestimmung des Salzgehalts. Er sollte auch für das Bewässerungswasser erhoben werden. *Kathrin Huber, FiBL*

### Kurs «Neu im Biozierpflanzenbau?»

Das FiBL veranstaltet am 26. August einen Umstellerkurs mit Schwerpunktthema Düngung in der Gartenbauschule Hünibach in Hünibach BE.

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda >

26. August 2020: Kurs:

Neu im Biozierpflanzenbau?

### Beratung Zierpflanzenbau

→ [kathrin.huber@fibl.org](mailto:kathrin.huber@fibl.org)  
Tel. 062 865 04 78



# Provieh expandiert

Bald können Arbeitskreise nicht nur im Bereich Tierhaltung gegründet werden, sondern auch zu Themen ausserhalb der Tierhaltung. Zudem wird das Angebot an Fachanlässen ausgebaut.

Erfahrungen austauschen, zusammen weiterkommen und wo nötig Fachwissen dazuholen: Das ist das Prinzip der Arbeitskreise von Provieh. Jeweils mindestens sechs Landwirte und Landwirtinnen gründen dazu einen regionalen Arbeitskreis. Aktuell sind 35 Arbeitskreise mit total rund 300 Teilnehmenden aktiv. «Diese Form des Wissensaustausches unter Kollegen wird von den Teilnehmenden sehr geschätzt. Dank dem offenen und vertrauensvollen Austausch werden Themen vertieft und die Teilnehmenden erhalten konkrete Anstösse, die sie weiterbringen», sagt Thomas Pliska, Leiter Landwirtschaft von Bio Suisse. Ab Herbst 2020 werden deshalb auch Arbeitskreise zu anderen Themen als die Tierhaltung aufgebaut. Dabei arbeitet Bio Suisse auch mit dem FiBL als Projektpartner zusammen.

Léa Sommer ist als Projektleiterin verantwortlich für den Ausbau. Noch ist das Projekt in der Aufbauphase. «Wir klären momentan ab, bei welchen Themen ein Bedürfnis und Interesse besteht», erklärt sie. Dazu werden in einem ersten Schritt die Mitgliedorganisationen von Bio Suisse sowie die Biobberater und Biobberaterinnen über das neue Projekt informiert und mögliche Themen gesammelt. Grundsätzlich gibt es keine Einschränkung, es können Arbeitskreise im Pflanzenbau, aber



Fachanlässe sind eine gute Gelegenheit, um sich in ein Thema zu vertiefen. Hier eine Stallvisite. Bild: zVg

auch zu sozialen oder wirtschaftlichen Themen gegründet werden. «Wir nehmen sehr gerne auch Inputs von Landwirten und Landwirtinnen zu möglichen Themen entgegen, die wir im Rahmen eines Arbeitskreises behandeln wollen», ergänzt Léa Sommer.

## Moderatoren und Moderatorinnen gesucht

Insbesondere seien nun auch neue Arbeitskreisleiter gesucht, die sogenannten Moderatoren. Dies sind aktive Landwirte oder Landwirtinnen sowie Berater und Beraterinnen. In einem zweitägigen Kurs erhalten sie konkrete Werkzeuge, wie ein Arbeitskreistreffen gewinnbringend für alle gestaltet und geleitet wird. Die Moderatoren und Moderatorinnen organisieren die Treffen und stellen sicher, dass diese auch konkrete Ergebnisse für die Teilnehmenden und die moderierende Person bringen. Für diese Arbeit erhalten sie ein Honorar. «Wichtig sind aber auch der informelle Austausch und die Geselligkeit innerhalb der Gruppe», sagt Léa Sommer. Wie häufig die Treffen stattfinden und wie lange sie dauern, bestimmt die Gruppe selber. Die Erfahrung zeigt, dass drei bis sechs Treffen pro Jahr ideal sind. Die Arbeitskreisgruppe kann auch eine Fachperson für einen thematischen Input einladen, Bio Suisse zahlt pro Fachperson ein Honorar.

Nebst den Arbeitskreisen sollen ab Herbst 2020 auch Fachanlässe zu verschiedenen Themen angeboten werden analog den Stallvisiten von Provieh. Diese Anlässe werden von Bio Suisse zusammen mit dem FiBL sowie weiteren Organisationen aus der Beratung organisiert. Die Erfahrung mit den Stallvisiten zeigt, dass danach oft Arbeitskreise gebildet werden, um das Thema zusammen mit Kollegen und Kolleginnen weiter zu vertiefen und es auf dem eigenen Betrieb umzusetzen. Sobald die ersten Anlässe konkretisiert sind, werden diese auf der Agendaseite von bioaktuell.ch publiziert.

Finanziert werden die Arbeitskreise und Fachanlässe unter anderem durch eine grosszügige Spende von Coop: Der Erlös des Taschenverkaufs im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums für Naturplan wurde Bio Suisse übergeben für die Verwendung in diesem Projekt. *Claudia Frick*



### Themen melden oder Arbeitskreis gründen

Haben Sie ein Thema, das Sie gerne im Rahmen eines Arbeitskreises oder eines Fachanlasses vertiefen möchten oder interessieren Sie sich dafür, einen Arbeitskreis zu moderieren? Dann melden Sie sich bei Bio Suisse. Der nächste Moderationskurs findet am 7. und 8. Oktober statt.

→ Pflanzenbauthemen und Soziales:

Léa Sommer, Bereich Landwirtschaft, Bio Suisse  
lea.sommer@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 57

→ Tierhaltungsthemen und Moderationskurse:

Judith Köller, Bereich Landwirtschaft, Bio Suisse  
provieh@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 39

Ihr Partner  
für  
Bio-Saatgut



**Mühle Rytz AG**

Agrarhandel und Bioprodukte

## Für Ansaaten nach der Ernte

- Bio 1000:** 1-jährige Zwischenfuttermischung
- Bio 2000:** 2-jährige Rotklee-Raigrasmischung
- Bio 3000:** 3-jährige Gras-Weisskleemischung mit Mattenklee
- BIOLUZ plus:** 3-jährige Luzerne-Grasmischung
- Bio 4000:** Mehrjährige Gras-Weisskleemischung
- Bio 4400 Turbo:** Mehrjährige Mischung mit Turbo-Raigras
- Bio Arida:** Mehrjährige Mischung für trockene Standorte
- Bio Allround:** Mehrjährige Mischung für nicht raigrasfähige Lagen
- Bio Arimeda plus:** Mehrjährige Mischung mit Luzerne



### Terra-FIT Gründüngungsmischungen

- Humusaufbau
- Bodenlockerung mit tiefwurzelnden Pflanzen
- Steigerung der Bodenaktivität (Regenwürmer, Bakterien)
- höhere Biomasseerträge in Vergleich zu Reinsaat

### Wir beraten Sie gerne

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte  
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, [www.muehlerytz.ch](http://www.muehlerytz.ch)



## Organische Stickstoffdünger

### Granulierte Dünger

- **Biosol** (Chitindünger 7-1-1)
- **Bioilsa** (11% N)
- **Bioter Univer** (7-3-5)
- **Bioter Vigor** (5-3-8)

### Flüssigdünger

- **AminoBasic** (9% N)
- **VinaBasic** (5-0-5)



Andermatt  
**Biocontrol**  
Suisse

Andermatt Biocontrol Suisse AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · [www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)

Ihr  
Spezialist  
für **BIO-**  
Saatgut



**OHS**

Otto  
Hauenstein  
Samen

Otto Hauenstein Samen  
Bahnhofstrasse 92  
CH-8197 Rafz

Tel. 044 879 17 18  
[www.hauenstein.ch](http://www.hauenstein.ch)

bekannt für bestes Saatgut



Natürlich natürlich.

Natürlich schmackhaft:

**Bio-Futter\*** aus Zuckerrüben.



Pressschnitzel sind gewaschene, geschnittene und ausgelaugte Zuckerrüben. Die zugefügte Melasse macht das hochverdauliche Futtermittel besonders schmackhaft – das lieben Ihre Tiere natürlich.  
Alle Infos: [zucker.ch/futtermittel](http://zucker.ch/futtermittel)

**Preise gesenkt! Jetzt bei Ihrem Handelspartner bestellen.**

\* Herkunft: Deutschland/Schweiz

# Kein Biowinzer des Jahres, dafür ein Sonderdossier und die Route 66

Die Corona-Pandemie hat auch die Durchführung des Bioweinpreises verhindert. Anstelle der Medaillen gibt es nun ein Sonderdossier, das online verfügbar ist.

Was tun, wenn wegen der Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auch die Durchführung der Veranstaltungen rund um den Biowein nicht mehr möglich sind? Bio Suisse und der Redaktion der Zeitschrift Vinum, die seit sechs Jahren den Bioweinpreis vergibt und auch den Biowinzer des Jahres wählt, war klar: Nichts tun geht nicht! So stellten sie anstelle des Wettbewerbs ein Sonderdossier auf die Beine. Das Ziel: den vielen Biowinzern auch dieses Jahr eine Plattform bieten, um sich und ihre Weine einem breiten Publikum zu präsentieren.

Im Dossier stellen fünf Winzer und eine Winzerin aus sechs Weinbaukantonen jeweils zwei Weine aus ihrer aktuellen Kollektion vor. Die Winzer und die Winzerin sind keine Unbekannten: Sie haben in den vergangenen Jahren die Auszeichnung «Winzer/Winzerin des Jahres» erhalten und sind somit Vorreiter und Botschafter der Schweizer Bioweine.

Im Dossier erklären zudem zwölf Winzerinnen und Winzer, wieso sie ihr Weingut nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaften.

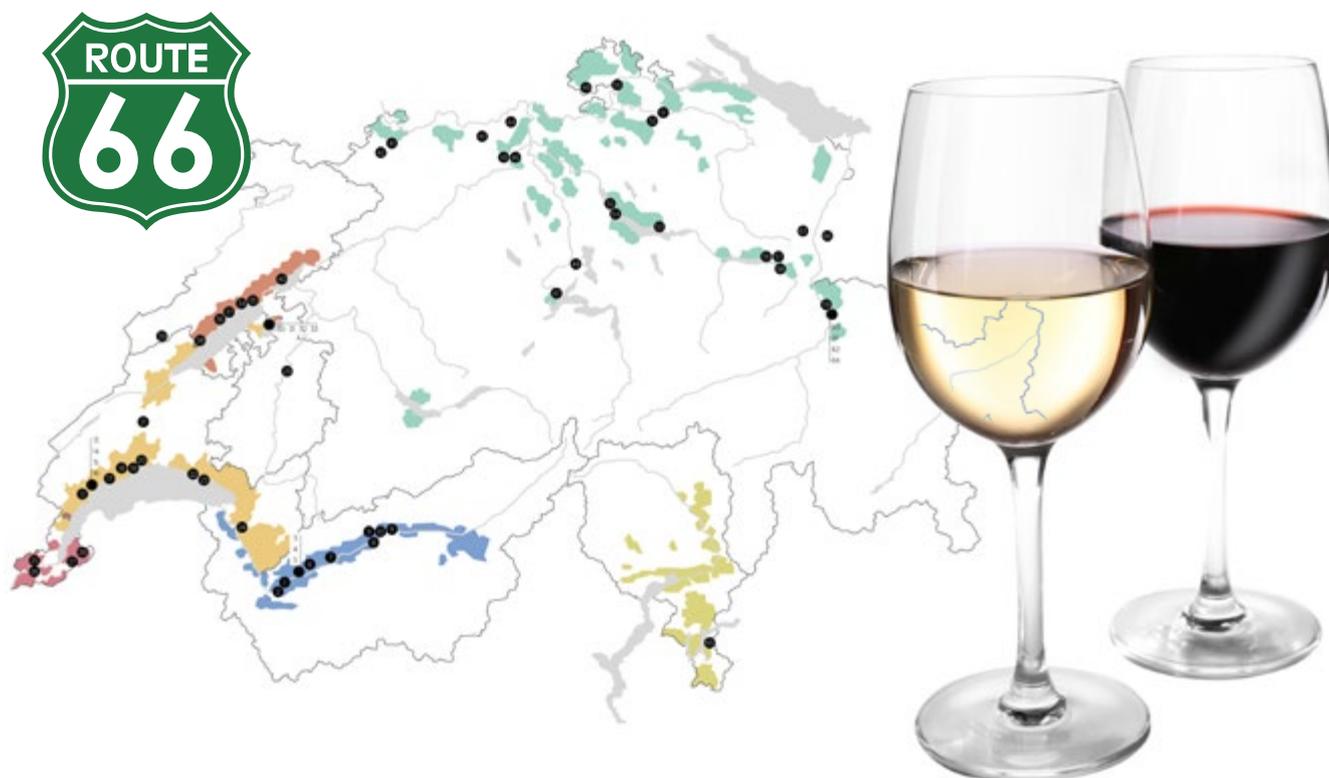
In der Schweiz gibt es unterdessen viele Weingüter, die sich dem Biowein verschrieben haben. Um möglichst viele davon vorzustellen, hat die Redaktion von Vinum die sogenannte «Route 66» erstellt. Diese besteht aus 66 Bioweingütern, die in den letzten fünf Jahren erfolgreich am Bioweinpreis teilgenommen haben. Im Sonderdossier wird ein Wein des aktuellen Jahrgangs dieser Weingüter vorgestellt. Jeder dieser Weine wurde vom Vinum-Team blind degustiert mit dem erfreulichen Fazit: In allen sechs Anbaugebieten der Schweiz reifen heute hochkarätige Crus aus kontrolliert biologischem Anbau. *Claudia Erick*



## Sonderdossier Schweizer Biowein 2020

Das Dossier ist der Ausgabe 7-8 | 2020 der Zeitschrift Vinum integriert. Es kann auch online bezogen werden.

[www.vinum.eu/schweizer-biowein](http://www.vinum.eu/schweizer-biowein)



Die «Route 66» stellt 66 Weingüter vor, die sich dem Biowein verschrieben haben.

Die Liste dieser Weingüter und die Beschreibung je eines Weines finden sich im Sonderdossier «Schweizer Biowein 2020». *Bilder: Vinum; zVg*

## Richtlinien 2021 – diese Weisungen sind geplant

Anfang Juni verabschiedete das Qualitätsgremium von Bio Suisse eine Reihe von Weisungsänderungen. Diese sind ab dem 15. Juli online einsehbar und werden den Mitgliedorganisationen zugestellt. Sofern nicht mindestens drei Mitgliedorganisationen bis spätestens 18. September Einspruch erheben, treten die neuen Weisungen per 1. Januar 2021 in Kraft.

 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Über uns > Verbandsintern > Inkraftsetzungen

### Gemeinsame Richtlinien (Teil I)

- **Mitgliedschaftspflicht für Schweineproduzenten:** Um die Markttransparenz zu verbessern, müssen ab 2021 alle Knospe-Schweinebetriebe, die mehr als 20 Schweine an Knospe-Schweinemastbetriebe, an lizenzierte Handelsorganisationen oder an einen Verarbeiter beziehungsweise dessen Abnehmer verkaufen, Mitglied bei einer Bioschweineorganisation sein.

### Pflanzenbau und Tierhaltung (Teil II)

- **Torfreduktion:** Der Torfanteil in Substraten soll längerfristig reduziert werden; die neuen Obergrenzen für diverse Substrate gelten ab 2025.
- **Heizsystem bei Gewächshäusern:** Die Umstellung auf erneuerbare Energien soll neu abgestuft erfolgen (80 Prozent ab 2030; 100 Prozent ab 2040); ausserdem gibt es neu eine Definition zu erneuerbaren Energieträgern.
- **Zootechnische Massnahmen:** Neu soll das Kupieren der Schwänze bei Lämmern nur noch bei Einzeltieren auf Verordnung des Tierarztes und unter Schmerzausschaltung durchgeführt werden dürfen.
- **Schweinehaltung:**
  - Für alle Schweine, ausser säugende Zuchtsauen mit ihren Ferkeln bis 25 Kilogramm, sollen zukünftig zur Abkühlung eine Dusche oder Suhle sowie im Aussenbereich Schattenplätze vorhanden sein.
  - Betriebe, die Schweine an den Detailhandel liefern, müssen ab 1. April 2021 an einem branchenanerkannten Plus-Gesundheitsprogramm teilnehmen.
- **Legehennen:**
  - Anforderungen zur Haltung in mobilen Ställen sollen in die Richtlinien aufgenommen werden.

- Die Ausnahmen betreffend Weidegang der Legehennen wurden klarer definiert.
- **Junghahnmast:** Im Kapitel zur Junghahnmast, das von den Delegierten im Herbst 2019 in Kraft gesetzt wurde, wurden in Absprache mit der FG Eier und der IG Bio-Ei nachträglich Ergänzungen und Anpassungen vorgenommen.

### Verarbeitung und Handel (Teil III)

- Überarbeitung des Milchkapitels.
- Aufnahme von Rückstellmustersvorgaben bei der Warenannahme und Warenflussprüfung.
- (Kleinere) Anpassungen in den Kapiteln: Kennzeichnung; Schädlingskontrolle; Obst, Gemüse, Kräuter, Pilze, Sprossen und Treiberei; Getreide, Hülsenfrüchte, Pflanzenproteine und deren Erzeugnisse; Gewürze, Würze, Bouillon, Suppen und Saucen; Alkoholika und Essig; Imkereiprodukte; Süswaren.



Bild: zVg

- **Nachhaltige Entwicklung:** Präzisierungen der allgemeinen Bestimmungen sowie Weiterentwicklung des Nachhaltigkeits-Checks.
- **Fleisch und Fleischerzeugnisse:** Namensänderung, die Knospe-Produzenten-vignette heisst neu Tierverkehrsvignette; Aufnahme des elektronischen Begleitdokumentes für Produzenten und Schlachtviehhändler.
- **Obst, Gemüse, Kräuter, Pilze, Sprossen und Treiberei:** Die Bedingungen von Waschwasser wurden mit Schnittstellenbehandlungswasser (Nachernte Bananen) ergänzt und präzisiert (NaCl, Ozon)
- **Getreide, Hülsenfrüchte, Pflanzenproteine und deren Erzeugnisse:** Extrusion wird neu für stärke- und faserbasierte sowie pflanzliche Proteinprodukte als Verarbei-

- tungsverfahren mit klar definierten Parameter-Einschränkungen zugelassen.
- Überarbeitung des Kapitels Wein und Schaumwein in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Wein.

### Sammlung von Wildpflanzen (Teil IV)

- **Deklaration Wildsammlung:** Um Missverständnisse bei der Deklaration zu vermeiden, wurde eine präzisere Formulierung gewählt.

### Ausland und Import (Teil V)

- Die spezifischen Importeinschränkungen werden neu in einer Zulassungsliste online publiziert und nicht mehr in den Richtlinien.
- Neuerdings werden Produzentengruppen mit internem Kontrollsystem (ICS) auf Basis der IFOAM-Normen kontrolliert und zertifiziert, statt wie bisher nach den Richtlinien der EU-Kommission.
- Die Anforderungen an den Umgang mit Wasser, insbesondere in Gebieten mit Wasserrisiken, wurden verschärft. Somit ist der überarbeitete Wassermanagementplan zukünftig zertifizierungsrelevant; diverse Aufzeichnungen sowie der Nachweis der Legalität sind zwingend einzureichen.
- Die Verwendung von Sorten aus Zellfusionszüchtung (CMS) soll auch für Betriebe im Ausland verboten werden. Analog dem Inland sind Blumenkohl (inklusive Romanesco, farbige Blumenkohltypen), Broccoli, Weisskohl, Wirz und Chicorée vorerst von dieser Regelung ausgenommen.
- Die Einschränkungen zum Kupfer- und Schwefeleinsatz im Gemüsebau, die seit 1. Januar 2018 gelten, haben sich als praxisfremd und nicht umsetzbar erwiesen, weshalb sie wieder aufgehoben werden sollen.
- Exporteure und Importeure werden zur Meldung der Importtransaktionen innert sechs Wochen verpflichtet.
- Die im Teil III geltende Präzisierung bezüglich Schädlingsbekämpfung im Lager gilt auch für Betriebe im Ausland.

### Kontakte

- Landwirtschaft  
sara.gomez@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 38
- Verarbeitung und Handel  
desiree.isele@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 16
- Import  
anna.lochmann@bio-suisse.ch  
Tel. 061 204 66 12

# Sechs Mal zugestimmt

Diese Delegiertenversammlung war anders – wegen des Corona-Virus wurde brieflich abgestimmt.

Eigentlich war die Delegiertenversammlung am 15. April geplant. Doch mit aufkommender Corona-Pandemie wurde klar: Dies wird wohl nicht möglich sein. Die DV wurde auf den 12. Juni verschoben. Doch auch diese Durchführung wurde unwahrscheinlich. So entschied der Vorstand von Bio Suisse Ende April, auf eine physische Zusammenkunft zu verzichten und über die wichtigsten Geschäfte brieflich abzustimmen. Auch die jeweils vorgängig stattfindende Präsidentenkonferenz wurde digital als Videokonferenz durchgeführt.

Für die briefliche Abstimmung an der DV erhielten alle Delegierten Anfang Mai die Unterlagen zu den Traktanden sowie Ende Mai die Stimmkarten. Rücksendetermin war der 8. Juni. Ausgezählt wurden die Couverts von Susanne Häfliger, Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission von Bio Suisse (GPK), Franz Helfenstein, Präsident der unabhängigen Rekurskommission (URS) und Maurice Clerc, Mitglied der URS. Das Wahlergebnis wurde den Delegierten am 16. Juni zugestellt und eine Medienmitteilung verschickt.

## Guter Jahresabschluss 2019

Als erstes Traktandum wurde über die Jahresrechnung des vergangenen Jahres abgestimmt. Sie wurde in einer verbesserten Form präsentiert, wie dies vorgängig von den Delegierten gewünscht worden war. Die Erträge im Geschäftsjahr 2019 lagen mit 6,5 Prozent leicht über dem Vorjahr, es resultiert ein Einnahmenüberschuss von 661 000 Franken. Der Vorstand empfahl, diesen für das Projekt Gastro-Offensive sowie für Forschungs- und Innovationsprojekte zu verwenden. Die Delegierten stimmten der Jahresrechnung und dem Bericht der Revisionsstellen GPK und URS mit grossem Mehr zu: 80 Ja-Stimmen standen einer Nein-Stimme und zwei Enthaltungen gegenüber. Die Delegierten stimmten zudem zu, die kommende Jahresrechnung von der Firma BDO prüfen zu lassen (78 Ja, 3 Nein, 2 Enthaltungen).

## Neue Gemüsebeiträge für Absatzförderung

Eine weitere Abstimmung betraf das neue Beitragsreglement zu den Knospe-Gemüsebeiträgen. Es sieht vor, dass ab 2021 von Biogemüseproduzenten neu Marketinggelder eingezogen werden. Dies gilt für Betriebe mit einer Freilandfläche von mehr als einer Hektare oder mehr als fünf Aren Gewächshaus- oder Hochtunnelfläche. Die Gelder sollen für absatzfördernde Massnahmen eingesetzt werden, um neue Konsumenten zu gewinnen. Die Delegierten stimmten dem Reglement mit 68 Ja-Stimmen zu, bei 14 Nein-Stimmen und einer Enthaltung.

## Knappes Ja zum revidierten Jagdgesetz

Abgestimmt wurde auch über das eidgenössische Jagdgesetz. Dieses wurde revidiert, Schutzverbände haben aber das Referendum ergriffen, da es bedrohte Tierarten wie den Wolf zu wenig schützte. Das Volk wird am 27. September darüber abstimmen. Die Delegierten stimmten ab, ob Bio Suisse eine



Stimmzettel ersetzen dieses Mal das Handheben. Bild: zvg

Parole fassen sollte und wenn ja, welche. Mit leichtem Mehr wurde eine Parolenfassung befürwortet (43 Ja, 35 Nein, 5 Enthaltungen). 38 Delegierte stimmten für die Ja-Parole, das heisst für das revidierte Gesetz. 36 sprachen sich für eine Stimmfrei-gabe und 3 für die Nein-Parole aus, 6 Stimmzettel blieben leer.

## Qualitätsgremium bestätigt

Als weitere Abstimmung stand die Bestätigung der Ergänzungswahl des Qualitätsgremiums (QG) an. Mit 77 Ja-Stimmen bei 3 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen wurden bestätigt:

- Simon Jöhr, Vertreter der Markenkommission Anbau (MKA), Berater und Bioberufsschullehrer am Inforama.
- Bettina Holenstein, Präsidentin und Vertreterin der Markenkommission Verarbeitung und Handel (MVK), Co-Geschäftsführerin und Bereichsleitung Verarbeitung bei Demeter Schweiz.
- Jane Muncke, Vertreterin der MKV, Geschäftsführerin der gemeinnützigen Stiftung Food Packaging Forum Foundation.
- Loredana Sorg, Präsidentin und Vertreterin der Markenkommission Import (MKI), Programmverantwortliche bei der Stiftung Biovision für Entwicklungsprojekte.

Bereits zu einem früheren Zeitpunkt gewählt wurden Thomas Wiedmer, Präsident und Vertreter der MKA, Bernhard Koch, Knospe-Produzent und Nike Böger, Vertreterin MKI.

Das QG wird immer von derjenigen Person präsiert, die im Vorstand von Bio Suisse das Ressort Qualität innehat. Dies war bis jetzt Christian Butscher. Sobald die Ressorts innerhalb des Vorstands neu vergeben sind, wird die für die Qualität zuständige Person das Präsidium des QG übernehmen. Zudem wird ein Stellvertreter gewählt.

Der neue Vorstand wurde ebenfalls brieflich gewählt, siehe Artikel auf der Folgeseite. *Claudia Frick*



### DV-Unterlagen

Die Unterlagen zur Abstimmung sowie die Abstimmungsergebnisse sind online einsehbar.

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Über uns > Verbandsintern > Delegiertenversammlung

→ Thomas Herren, Verbandskoordinator Bio Suisse  
thomas.herren@bio-suisse.ch

Tel. 061 204 66 23

# Der neue Vorstand *von Bio Suisse*

Diese Vorstandswahl war aussergewöhnlich, denn die Delegierten mussten brieflich abstimmen aufgrund der Massnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus.

Für das Amt des Präsidenten stellte sich einzig Urs Brändli zur Wahl, er wurde mit deutlichem Mehr wiedergewählt. Nebst drei bisherigen Vorstandsmitgliedern stellten sich fünf Personen neu zu Wahl. Die bisherigen wurden wiedergewählt.

Nicht gewählt wurden Beat Gerber von den Bärner Bio-Bure und Claude-Alain Gebhard von Bio Vaud.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Christian Butscher, Wendelin Odermatt und Christina de Raad Iseli stellten sich nicht mehr zur Wahl. Der neue Vorstand nimmt sein Amt an der ersten Vorstandssitzung am 14. Juli auf. Dann werden die Ressorts vergeben. *Claudia Frick*



**Urs Brändli**  
**Bio Ostschweiz, Präsident, bisher**

Der Landwirt wurde 2011 als Präsident von Bio Suisse als Nachfolger von Regina Fuhrer gewählt. Urs Brändli bewirtschaftete seit 1985 einen Milchviehbetrieb in Goldingen SG in der Bergzone 2 und stellte ihn 1994 auf die Knospe um. Vor fünf Jahren hat er den Betrieb seinem Sohn weitergegeben, hilft jedoch noch regelmässig mit. Daneben engagiert sich Urs Brändli in verschiedenen Stiftungsräten, zum Beispiel beim FiBL, und zunehmend auch bei Kometian.



**Josef Bircher**  
**Bio Regio Zentralschweiz, neu**

Zusammen mit seinen Söhnen bewirtschaftet der Landwirt in Malters LU einen Pachtbetrieb mit Milchproduktion, mutterkuhgebundener Kälberhaltung sowie Legehennen. Josef Bircher hat den Betrieb bei der Übernahme vor 25 Jahren auf Bio umgestellt. Der 57-jährige war von 2011 bis dieses Jahr Präsident von Bio Luzern sowie während Jahren Präsident der Maschinenring-Zentrale des Kantons Luzern. Zudem war er während vieler Jahre aktiv im Organisationskomitee des Biomarktes O sole Bio.



**Karine Contat**  
**Bio Valais und Oberwalliser Biovereinigung, neu**

Die 49-jährige Agronomin ETH arbeitet seit vielen Jahren als Übersetzerin auch für Bio Suisse für die Sprachen Deutsch und Französisch. Sie hat keinen eigenen Landwirtschaftsbetrieb, ist aber gut vernetzt in der Bioszene, auch dank ihrer Tätigkeit als frühere Sekretärin von Bio Valais und aktuell als Koordinatorin. Zudem ist sie Mitglied der Fachgruppe Obst bei Bio Suisse. Karine Contat wohnt mit ihren Kindern in Grimisuat VS.



**Claudio Gregori**  
**Bio Grischun, bisher**

Der 60-jährige Landwirt aus Bergün GR ist seit sechs Jahren im Vorstand von Bio Suisse und seit drei Jahren Präsident von Bio Grischun. Während 20 Jahren bewirtschaftete er den elterlichen Betrieb in Bergün, nun ist dieser verpachtet. Claudio Gregori ist jeden Sommer auf der Alp, wo er rund 100 Mutterkühe behirtet. Im Winter ist er beim Rettungsdienst in einem Skigebiet tätig und arbeitet ausserdem 40 Prozent als Kontrolleur bei der Bio Inspecta AG.



**Cédric Guillod**  
**Bio Fribourg, neu**

Der 34-jährige Landwirt bewirtschaftet seit 2014 das elterliche Weingut in Praz-Vully FR mit Rebbau und Vinifizierung. Vor drei Jahren hat Cédric Guillod den Betrieb auf Knospe umgestellt. Er ist Vorstandsmitglied des Schweizerischen Weinbauernverbands sowie im Vorstand von Bio Fribourg. Zudem ist er Mitglied des Gemeinderates von Mont-Vully.



**Monika Rytz**  
**Bio Aargau, bisher**

Die Gärtnermeisterin ist seit acht Jahren im Vorstand von Bio Suisse. Seit 21 Jahren bewirtschaftet die 56-jährige zusammen mit ihrem Mann den Betrieb Stift Olsberg des ehemaligen Klosters in Olsberg AG. Bei der Pachtübernahme stellten sie den Betrieb um und wirtschaften seither nach den Richtlinien von Bio Suisse. Schwerpunkte des Betriebes sind die Mutterkuhhaltung, Ackerbau und ökologischer Ausgleich mit vielen Hochstammobstbäumen. Die Direktvermarktung der hofeigenen Produkte und eine Nusspresse sind weitere wichtige Betriebszweige.



**Milo Stoecklin**  
**Bio Jura, bisher**

Der Landwirt ist seit acht Jahren im Vorstand von Bio Suisse. Milo Stoecklin ist verheiratet und hat drei Kinder. Zusammen mit seiner Familie bewirtschaftet er den Betrieb einer Betriebsgemeinschaft in Séprais JU mit Ackerbau, Mutterkühen und Legehennen. Der 47-jährige arbeitet zudem als Bioberater bei der Fondation Rurale Interjurassienne und koordiniert die regionalen Aktivitäten im Bereich der Vermarktung von Bio-Produkten zusammen mit Bio Jura. Milo Stoecklin engagiert sich insbesondere und seit vielen Jahren für die Weiterentwicklung der Knospe-Märkte.

**Neue Ernte**

- ✓ Stroh und Strohhäcksel
- ✓ Strohwürfel und -krümel
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.  
Weitere Produkte auf Anfrage.

**Jetzt aktuell**  
**Zuckerrübenschnitzel**  
Das kostengünstige Energiefutter

**Raufutter aus Ihrer Landi**  
Gratis-Infoline 0800 808 850 · [www.raufutter.ch](http://www.raufutter.ch)



**Bio Elterntiere**  
**Bio Aufzucht**  
**Bio Legehennenhaltung**

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rüti  
Tel 055 251 00 20, [www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

**hosberg**  
Bio aus Leidenschaft



# Markt platz

Schicken Sie Ihre Gratisanzeige mit max. 400 Zeichen an [werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch) (Bedingungen: [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Magazin > Inserate > Mediendaten)

## SUCHE

CH-Familie mit zwei Kindern sucht einen landwirtschaftlichen Pachtbetrieb in der Nordwestschweiz. Wir haben eine fundierte landwirtschaftliche Ausbildung, viel Erfahrung und handwerkliche Begabung. Kontakt: Tel. 077 424 32 88 [pachten@gmx.ch](mailto:pachten@gmx.ch)

Gesucht auf biodynamischem Landwirtschaftsbetrieb: **Original Braunvieh, Kühe / tragende Rinder** aus Bio-/Demeter-Betrieb. Idealerweise mehrere Tiere von demselben Hof. Per 1. September oder nach Vereinbarung. Melanie, Tel. 077 449 26 88 oder [gartenkunterbunt@gmail.com](mailto:gartenkunterbunt@gmail.com)

## BIETE

Langlebige CH-Nistkästen zum Selbstkostenpreis abzugeben (Fr. 12.- mit Holzdach, Fr. 15.- mit zusätzlicher Metallkappe). Inkl. Aufhängung. Ideal an Bäumen (3 Kästen pro ha), an Wänden ... gute Werbung für Passanten. Spezielle Kästen auf Anfrage. Gratis-Lieferung ab 8 Stück. Abholung bei Rütli ZH. [franziska.curcio@hispeed.ch](mailto:franziska.curcio@hispeed.ch), Tel. 079 389 70 16

Zu verkaufen: **Spatenmaschine** Imants, Arbeitsbreite 1,8 m, Jg 1990, guter Zustand. Fr. 3500.-. Tel. 032 961 13 41

Zu verkaufen: **Luzernerwürfel** (Ernte 2020 und 2021) ab Trocknungsanlage. Paul Trachsel, Niedermonten 36, 1713 St. Antoni [bruenneli@bluewin.ch](mailto:bruenneli@bluewin.ch)

## Weizenpreis sinkt, Dinkel stabil, Roggen bereitet Sorgen



Bild: [egal/depositphotos.com](http://egal/depositphotos.com)

### Brotgetreide

An der Richtpreisrunde vom 16. Juni 2020 haben sich die Produzenten, Verarbeiter und der Handel auf eine Anpassung der Richtpreise für Biobrotgetreide geeinigt. Der Richtpreis für Roggen sinkt um 3 Franken auf neu Fr. 89.-/dt; jener für Weizen um 2 Franken auf Fr. 101.-/dt. Der Richtpreis von Dinkel bleibt unverändert bei Fr. 109.-/dt.

#### Nachfrage und Abnahme

Die Nachfrage nach Biogetreide kann zunehmend aus dem Inland gedeckt werden. Erste Prognosen deuten darauf hin, dass den Verarbeitungsbetrieben beim Weizen 67 Prozent des Gesamtbedarfs aus inländischer Produktion zur Verfügung stehen werden, beim Roggen 94 Prozent und beim Dinkel 86 Prozent. Der steigende Inlandanteil hat zur Folge, dass die daraus hergestellten Produkte teurer werden. Die Verfügbarkeit des Schweizer Knospe-Getreides dürfte in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Die angepassten Richtpreise sollen dessen Attraktivität sicherstellen. Die Anbauplanung muss immer in Absprache mit Abnehmern erfolgen. Dinkel ist vorzugsweise für Standorte und Regionen zu reservieren, die für den Weizenanbau weniger geeignet sind. Für die Ernte 2021 sind bei Dinkel und Roggen die Abnahmemöglichkeiten zwingend zu prüfen. Für Umstell-Mahlweizen ist ein Abnahmevertrag zwingend.

#### Rückbehalt von Fr. 4.-/dt auf Roggen

Da beim Roggen die Vermarktung der letztjährigen Ernte stockte und dieser wenig gesucht ist, wird für eine allfällige Deklassierung von Mengen, die nicht als Biomahlgetreide vermarktet werden können, ein Rückbehalt von Fr. 4.-/dt auf Stufe Sammelstelle eingezogen. Diese zahlen den Produzenten den Richtpreis minus den Rückbehalt aus. Wenn die gesamte Erntemenge als Mahlgetreide vermarktet werden kann, so zahlen die Sammelstellen den Rückbehalt aus. Ansonsten teilt das Produktmanagement den Sammelstellen den Deklassierungsbeitrag mit, damit die Überschüsse deklassiert werden. Bei Weizen und Dinkel hat die Branche zugesichert, die gesamten Ernten abzunehmen.

#### Sortenversuche und Proteingehalt

Der 2018 eingeführte produktgebundene Beitrag für die Finanzierung der Sortenversuche Biomahlweizen von Agroscope gilt auch 2020. Zudem wurde entschieden, die Zahlung nach Proteingehalt erneut zu verlängern. Zuschläge erfolgen ab einem Gehalt von über 13 Prozent, Abzüge ab unter 12 Prozent. *Fatos Brunner, Bio Suisse*

Alle Preise und Übernahmebedingungen:

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Ackerkulturen > Richtpreise

→ Fatos Brunner, Produktmanagerin Ackerkulturen, Bio Suisse [fatos.brunner@bio-suisse.ch](mailto:fatos.brunner@bio-suisse.ch) Tel. 061 204 66 48

## Spatenstich am FiBL: Ausbau schreitet voran

Das FiBL baut seine Infrastruktur in Frick mit dem Bau eines Tagungsgebäudes mit grosser Aula und Restaurant sowie eines Forschungscampus weiter aus. Mit dem Spatenstich am 26. Juni startete der letzte Abschnitt der Bauarbeiten am FiBL, die 2018 mit dem Bau eines Forschungsgewächshauses und Laborgebäudes begonnen wurden. Eine erneuerte Zufahrtsstrasse sowie der Bau eines modernen, tiergerecht gestalteten Forschungsstalls komplettie-

ren die Runderneuerung der baulichen Infrastruktur des Instituts. Das FiBL investiert etwa 30 Millionen Schweizer Franken in den nachhaltigen Gebäudekomplex, dessen Energiebedarf bis zu 90 Prozent mit Photovoltaik und Holzpellets gedeckt werden kann. Das Bauvorhaben wird durch eine Zuwendung des Kantons Aargau in Höhe von 11 Millionen Franken aus Mitteln des Swisslos-Fonds und mit Stiftungsgeldern gefördert. *Medienmitteilung FiBL, tre*



Beim Spatenstich (v.l.n.r.): Daniel Suter, Fricker Gemeindeammann, Martin Ott, Präsident des FiBL-Stiftungsrats, Knut Schmidtke, Direktor für Forschung, Extension & Innovation des FiBL Schweiz, Michael Zehnder, Geschäftsführer der Birchmeier Baumanagement AG und Josef Burri, Leiter Strategie und Planung des Kantons Aargau. *Bild: Andreas Basler*

## Zahlen zum Biolandbau interaktiv aufbereitet

Das FiBL sammelt seit vielen Jahren die globalen Zahlen zum Biolandbau und stellt diese seit einiger Zeit als interaktive Grafiken online zur Verfügung. Nun hat das FiBL auch die Zahlen zum Schweizer Biolandbau, die das Bundesamt für Statistik jährlich erhebt, entsprechend aufbereitet. Auf 18 Seiten, die alle mehrere interaktive Grafiken enthalten, lassen sich zu unterschiedlichen Themen Informationen abrufen: Schlüsselzahlen zu Bioflächen und -betrieben schweizweit und nach Kanton sowie Zahlen zu den verschiedenen Kulturen. Auf der Seite zur Biolandwirtschafts-

fläche kann man durch das Aktivieren eines Kantons beispielsweise rasch sehen, wie sich die Fläche dort entwickelt hat und wo er im Vergleich zu den anderen Kantonen steht. Derzeit fehlen noch die Zahlen zur Tierhaltung. Sie sollen in den nächsten Monaten folgen. Ebenfalls ist geplant, Daten aus weiteren Quellen zu integrieren, wie zum Beispiel Marktzahlen. *Helga Willer und Bernhard Schlatter, FiBL*

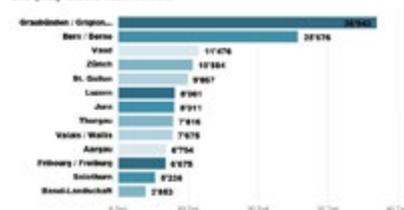
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Zahlen und Fakten Biolandbau  
[statistics.fibl.org](http://statistics.fibl.org)

### Biolandwirtschaftsfläche (LN) Schweiz 2019

#### Biolandwirtschaftsfläche nach Kantonen



#### LN (ha) nach Kantonen



## Merkblatt zu Biolabel

Label sollen helfen, Bioprodukte im Handel schnell zu erkennen. Die Vielzahl an Kennzeichnungen führt aber dazu, dass es für Konsumentinnen und Konsumenten immer schwieriger wird, sich zu orientieren. Das FiBL hat daher ein Merkblatt erstellt, das eine Übersicht über die in der Schweiz gängigen Biolabel gibt und die jeweiligen Inhalte und Hintergründe erläutert. Das Merkblatt kann im FiBL-Shop kostenlos heruntergeladen werden. *tre*

[www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1003



## Parasitenkontrolle bei Ziegen und Schafen

In einem neuen Film zeigen Steffen Werne von der FiBL-Gruppe Tiergesundheit und Herbert Volken vom Landwirtschaftszentrum Visp wie Entwurmungsmittel richtig angewendet werden und wie die Entwicklung von resistenten Magen-Darm-Würmern stark verzögert werden kann. Zudem geben sie im Video Informationen zum Weidemanagement im Hinblick auf eine verbesserte Parasitenkontrolle sowie zum Einsatz der Futterleguminose Esparsette als Alternative zu synthetischen Entwurmungsmitteln. Zum Thema ist im FiBL-Shop auch das Merkblatt «Weideparasiten bei Schafen und Ziegen nachhaltig kontrollieren» als Gratis-Download erhältlich. *tre*

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Filme > Parasitenkontrolle bei Ziegen und Schafen  
[www.shop.fibl.org](http://www.shop.fibl.org) > Best.-Nr. 2515

# Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)

Aufgrund der Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie gibt es teilweise Anpassungen bei der Durchführung von Anlässen. Wir bitten Sie, sich online über Änderungen zu informieren.

## Tierhaltung, Tiergesundheit

### Provieh-Stallvisite

**ERFOLGREICHES WEIDEN**  
Gezieltes Weidemanagement hilft, die optimalen Bedingungen für erfolgreiches Weiden zu schaffen und aus der Weidefläche einen hohen Output zu generieren.

**Wann und wo**  
MO 24. August, 19–22 Uhr  
Daniel Hediger, Lochhof  
Küssnacht SZ

**Veranstalter**  
BBZN, Bio Suisse, FiBL,  
Bio Schwyz

**Referenten**  
Daniel Hediger, Betriebsleiter;  
Remo Petermann, BBZN  
Schüpfheim

**Auskunft**  
Bio Schwyz, Paul Ebnöther  
Tel. 079 374 74 27  
[www.provieh.ch](http://www.provieh.ch)

## Ackerbau

### Flurgang Mais und Getreide

**Themen**

- Sortenversuche Silomais und Mahlweizen FiBL
- Composite-Cross-Populationen (Mais und Weizen)
- Ackerbaumechanisierung
- Weitere Kulturen der BG Brämmatt
- Mais in der Wiederkäuerfütterung, Vor- und Nachteile, das neue «GMF»

**Wann und wo**  
MI 15. Juli 2020, ab 19 Uhr  
BG Brämmatt, St. Erhard

**Information**  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)  
Veranstaltung im Rahmen der KABB-Projekte Mahlweizenversuche und Maisversuche und dem

Horizon-2020-Projekt SolACE. Teilnahme: kostenlos, keine Anmeldung erforderlich.

## Pflanzenstärkung

Pflanzenstärkung mit Mikroorganismen und Komposttee: Die Bodenmikrobiologie ist der Schlüssel für ein ganzheitlich gesundes und kräftiges Pflanzenwachstum.

**Wann und wo**  
SA 22. August 2020  
Agri & Co, Route de la Petite Glâne 20, St-Aubin

**Veranstalter**  
Edapro GmbH

**Auskunft, Anmeldung**  
[info@edapro.ch](mailto:info@edapro.ch)  
Tel. 044 508 59 86

## Futterbau

### Sense dengeln und Handmähen

Sie lernen das traditionelle Wissen und Handwerk: das Mähen von Hand ohne Kraftaufwand, das Dengeln und die Pflege durch Wetzen.

**Wann und wo**  
Mehrere Tageskurse, jeweils SA:  
29. August / 26. September 2020  
Biohof Fruchtwald  
Homberg bei Thun

**Auskunft und Anmeldung**  
Marc Schlotterbeck  
[mschlotterbeck@bluewin.ch](mailto:mschlotterbeck@bluewin.ch)  
Tel. 033 442 12 22

## Gemüsebau, Garten

### Erfahrungsaustausch Biogemüsebau

Aktuelle Themen aus Forschung, Beratung und Praxis für den Biogemüsebau, Schwerpunkt Düngung.

**Wann und wo**  
DI 4. August 2020  
Bioschwand AG, Münsingen BE

**Auskunft**  
Samuel Hauenstein, FiBL  
[samuel.hauenstein@fibl.org](mailto:samuel.hauenstein@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Rebbau

### Biorebbaukurs

Mit Referaten und Übungen werden während zwei Kurstagen die Grundlagen im Biorebbau vermittelt und bei einer ganztägigen Exkursion auf Biorebbaubetrieben vertieft.

**Wann und wo**  
18.–21. August 2020  
FiBL, Frick AG

**Auskunft, Kursleitung**  
Andreas Häseli, FiBL

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

### Bio-Weingärseminar

Einblick in die Sortenkunde, Rebenerziehung, Traubenreife, Zusammenhänge im Biorebberg und bei der Weinbereitung. Fachliche und wissenschaftliche Grundlagen. Im Verlauf des Seminars wird auch Wein probiert.

**Wann und wo**  
SA 19. September, 9–15 Uhr  
Weingut Stammerberg,  
Stammheim und Nussbaumen

**Leitung**  
Fredi Strasser  
Weingut Stammerberg

**Information, Anmeldung**  
Weingut Stammerberg  
Tel. 052 740 27 74  
[fredi-strasser@stammerberg.ch](mailto:fredi-strasser@stammerberg.ch)  
[www.stammerberg.ch](http://www.stammerberg.ch)  
Anmeldefrist: 6. September

### Kelterkurs Biowein

Einführung in die biologische Weinbereitung in Theorie und Praxis. Im mehrtägigen Kurs lernen Sie, selbstständig einen Weiss- und einen Rotwein zu keltern.

**Wann und wo**  
DO 1. Oktober 2020  
FR 2. Oktober 2020  
DO 22. Oktober 2020  
DO 12. November 2020  
DO 14. Januar 2021  
DO 4. März 2021  
DO 22. April 2021  
FiBL, Frick AG

**Kursleitung**  
Andreas Tuchschnid, FiBL  
[andreas.tuchschnid@fibl.org](mailto:andreas.tuchschnid@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Obstbau, Beeren

### Erfahrungsaustausch Mostobstproduktion

Besichtigung von Mostobstbaubetrieben mit Nieder- und Hochstammanlagen. Austausch zu aktuellen Themen.

**Wann und wo**  
DI 18. August  
Ort noch offen

**Auskunft, Kursleitung**  
Andreas Häseli, FiBL

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Pflanzenbau

### Neu im Biozierpflanzenbau?

Theorie mit Inputreferaten, thematische Vertiefung während Betriebsbesichtigung. Praktische Übung aus Methoden-Kit und Diskussion Best Practice.

**Wann und wo**  
MI 26. August 2020, 9–17 Uhr  
Gartenbauschule Hünibach,  
Hünibach BE

**Kursleitung**  
Kathrin Huber, FiBL  
[kathrin.huber@fibl.org](mailto:kathrin.huber@fibl.org)

**Information und Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
[kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

## Verarbeitung, Handel

### Kennzeichnung von biologischen Lebensmitteln

Wie deklarieren ich Bioprodukte richtig? Die Teilnehmenden lernen anhand von Beispielen und Übungen, die Anforderungen der Lebensmittelverordnung, der Bioverordnung und der Richtlinien von Bio Suisse umzusetzen.

① **KENNZEICHNUNGSKURS FÜR DIE HOFVERARBEITUNG**  
MI 9. September 2020  
FiBL, Frick AG

② **KENNZEICHNUNGSKURS FÜR ALLE**  
DO 10. September 2020  
FiBL, Frick AG

# Leserbriefe

## «Ein Obligatorium für Freilaufställe wäre nicht zielführend»

Zum Thema «Gegenvorschlag des Bundesrates zur Massentierhaltungsinitiative»

Bundesrat Berset und sein Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV wollen als Gegenvorschlag zur Massentierhaltungsinitiative die Programme BTS (Besonders tierfreundliche Stallhaltung) und RAUS (Regelmässiger Auslauf) für obligatorisch erklären. Wurde diese Idee mit den bäuerlichen Organisationen diskutiert? Ich bin erstaunt und glaube auch nicht, dass die Initiantinnen und Initianten der Massentierhaltungsinitiative auf diesen billigen Trick hereinfliegen. Billiger wird es so hauptsächlich fürs Bundesamt. Wenn etwas für obligatorisch erklärt wird, also zur Norm und zum Standard wird, dann gibt es in der Regel keine Direktzahlungen mehr dafür.

Bundesrat Berset will auf der einen Seite die Standards in der Schweiz noch weiter hochschrauben und auf der anderen Seite wird ein Freihandelsabkommen nach dem anderen abgeschlossen – mit Ländern, in denen Massentierhaltung häufig die Norm ist. Mit der Idee von Bundesrat Berset würden heute gerade diejenigen Landwirtinnen und Landwirte bestraft, die eben keine Massentierhaltung haben.

Ich finde Freilaufställe etwas Praktisches, aber man muss es sich auch leisten können. Wer die Kosten für einen Freilaufstall kennt, wem klar ist, dass die Landwirtschaft in der Schweiz bereits hoch verschuldet ist, der merkt, dass ein allgemeines Obligatorium nicht zielführend wäre. Im Gegenteil: Gerade im Berggebiet haben wir zwar häufig noch Anbindeställe, lassen die Tiere aber täglich raus und von Mai bis Oktober sind sie auf

der Weide oder auf der Alp. Massentierhaltung sieht anders aus. Käme ein Obligatorium für Freilaufställe (BTS), kämen viele kleine und mittlere Betriebe in eine sehr prekäre Lage.

Ulrike Minkner, Biobäuerin  
Mont-Soleil BE

## «Der einzige Knospe-Whisky?»



Zum Artikel «Whisky aus Bierwürze»,  
Bioaktuell 5/20

Biowhisky, eine tolle Sache! Wir produzieren seit über 25 Jahren nach den Richtlinien von Bio Suisse und freuen uns über jedes Produkt, das für Nachhaltigkeit, Regionalität und Innovation steht. Damit Bioaktuell auch aktuell bleibt, eine kurze Richtigestellung: Der «Our Beer Single Malt» soll weltweit der einzige Knospe-Whisky sein? Nein, wir haben seit 2014 auch einen im Verkauf. Auf der Flasche ist die Knospe aus ästhetischen Gründen zwar nicht ersichtlich, doch von Biervision Monstein beziehen wir die biozertifizierte Gerstenwürze, die aus Granalpin-Gerste hergestellt wird. In unserer Lohnbrennerei, die ein Standbein unseres Weinbaubetriebs ist, brennen wir daraus den «Bündner Single Malt». Dieser lagert mindestens drei Jahre in von uns gebrauchten Blauburgunder- und Completer-Barrique-Fässern. Kurzum, es gibt weltweit mindestens zwei Knospe-Whiskys, einen davon mit der Bio-Suisse-Knospe.

Anna Rasi und Luzi Boner, Biowinzer mit Lohnbrennerei  
Malans GR

### Kursleitung

Ursula Kretzschmar, FiBL  
ursula.kretzschmar@fibl.org

Information und Anmeldung  
FiBL-Kurssekretariat, kurse@fibl.org  
www.bioaktuell.ch > Agenda  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Messen, Reisen, Tagungen

### Permakulturreise

Besichtigung und Führung  
Krameterhof mit Josef Holzer  
Junior und Besichtigung  
Gärtnerhof Langerhorst mit  
Mischkulturen.

Wann und wo  
13.-15. August 2020  
Biohof Froberg, Esslingen ZH

Information und Anmeldung  
L. und S. Kunz  
biohof-froberg@bluewin.ch  
www.biohof-froberg.ch

## Die Landwirtschaft von morgen gestalten

Tagung Klimapolitik: Ein vielfältiger Austausch zwischen den verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern von Landwirtschaft, Politik, Konsum, Verarbeitung, Handel und Umwelt steht dabei im Zentrum. Das Forum bietet neben spannenden Inputs viel Platz zum Diskutieren.

Wann und wo  
27.-28. August 2020, BFH-HAFL  
oder als Online-Veranstaltung.

Information  
www.bfh.ch/haf1/de > Suche:  
Klimapolitik

## Kometian: General- versammlung

Schwerpunkt: Integrative Medizin  
für Mensch und Tier

### Themen

- Integrative Kliniken – Ist dies in Zukunft der Normalfall?
- Integrative Medizin in der Nutztierpraxis
- Herausforderungen zum Nachweis der Wirksamkeit eines komplementärmedizinischen Beratungssystems am Beispiel Kometian

Wann und wo  
DO 3. September 2020  
Landwirtschaftliches Zentrum SG,  
Flawil

Information und Anmeldung  
kometian.ch

## Meisterklasse regenerative Landwirtschaft

Meisterklasse mit dem bekannten US-Farmer und Pionier der regenerativen Landwirtschaft, Joel Salatin. Für alle Landwirte, Berater und weitere Fachleute, die sich

inspirieren lassen und neue Ideen umsetzen wollen.

Wann und wo  
SA 31. Oktober 2020  
Ebenrain-Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung

Veranstalter  
Verein Agricultura Regeneratio

Auskunft, Anmeldung  
www.eventbrite.ch > Suche:  
Regenerative Landwirtschaft

## Schweizer Genusswoche

Der grösste Gourmet-Anlass der Schweiz soll dazu anregen, die gesamte Ernährungsgemeinschaft zu vernetzen.

Wann und wo  
17.-27. September 2020  
Verschiedene Orte in der Schweiz

Information  
www.gout.ch

**Unser Biofutter ist nie verkehrt!**



## Biofutter ist Vertrauenssache!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne 0800 201 200



## Preisabschlag UFA Bio-Futter



UFA gibt die Richtpreiskorrektur im Knospes-Futtergetreide den Kunden weiter.

Profitieren Sie vom Gesamtpaket: Abgabe des Getreides und Bezug von Kundengetreide.

In Ihrer  
**LANDI**  
ufa.ch

# BIO Aktuell.ch

Die Plattform der Schweizer  
Biobäuerinnen und Biobauern

## www.bio-schule.ch

NEU: komplette berufsbegleitende Nachholbildung  
an der INFORAMA-Bio-Schule Schwand.